Erscheint täglich nachmittags 5 U… feiertagen
Monatlicher Bezugspreis … 5.— Litas
Bei den Postanstal… Zustellung
5.50 Litas. In … Für durch
Streiks, … kann eine
… Sendung
… mmen.
… außer
… Wochentagen
… mmern: 26 und 28
… telle und Druckereikontor).
… pfbootverlag

Heute
1001 Abenteuer

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 96 — **Memel, Freitag, den 25. April 1930** — **82. Jahrgang**

Französische Fahrlässigkeit gefährdet Trier

Besatzung „vernichtet" Sprengstoffe — Ganz Trier erzitterte . . . Umfangreicher Sachschaden — Ein Schwerverletzter — Die Bevölkerung der Stadt und der Umgebung aufs höchste erschreckt

* Trier, 24. April.

Die hiesige französische Besatzung hat sich gestern vormittag, ganz gelinde ausgedrückt, einen recht üblen „Dummenjungenstreich" geleistet. Man darf angesichts der ernsten Folgen, die dieser Vorfall nach sich zog, annehmen, daß die Täter nicht aus böser Absicht, sondern aus kaum glaublicher Nachlässigkeit und Fahrlässigkeit gehandelt haben. Um 11.45 Uhr wurde ganz Trier durch einen gewaltigen Schlag erschüttert. Sämtliche Häuser zitterten und die Fensterscheiben klirrten. Die Menschen stürzten angsterfüllt auf die Straßen im Glauben, daß ein Erdbeben im Anzuge sei. Erst allmählich verlor sich die Angst der Bevölkerung, um einer lauten und nachhaltigen Empörung Platz zu machen, als es nämlich bekannt wurde, daß die Erschütterung auf eine Sprengung von Munition zurückzuführen sei, die von den französischen Besatzungstruppen auf dem Exerzierplatz vorgenommen worden war.

Deutsche Behörden ohne Benachrichtigung

Ueber die Sprengung und ihre schweren Folgen sind bisher folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die französische Besatzung hatte eine Anzahl Fässer mit Sprengstoffen, die aus Artilleriegeschossen stammten, nach dem von ihr beschlagnahmten deutschen Exerzierplatz auf dem Grüneberg fahren lassen, um hier die Sprengstoffe zu vernichten. Der kommandierende Offizier ließ auf dem Exerzierplatz eine Grube graben, die Sprengstoffe hineinschütten und diese dann zur Explosion bringen. Die Sprengung

riß einen gewaltigen Trichter von vier bis fünf Meter Tiefe und 10 bis 12 Meter Durchmesser.

Wie fahrlässig man an die Unschädlichmachung dieser Sprengstoffe gegangen ist, beweist wohl am besten die Tatsache, daß selbst Gebäude auf dem Exerzierplatz beschädigt worden sind. Die Besatzung hatte den deutschen Behörden von der beabsichtigten Sprengung keinerlei Mitteilung gemacht, so daß diese nicht in der Lage waren, irgendwelche Vorkehrungen zu treffen. Lediglich einige Posten, die in der Nähe der Sprengstelle aufgestellt waren, warnten die Zivilbevölkerung vor dem Betreten des Exerzierplatzes.

Die Explosion ist kilometerweit gehört worden und hat, wie bereits erwähnt, sämtliche Häuser Triers zum Erzittern gebracht. Auf der von der Sprengstelle etwa 250 Meter entfernt liegenden Domäne Avelsback wurden durch den Luftdruck die Dächer dreier Häuser abgedeckt. Im Innern der Gebäude wurden die Türen aus den Angeln gehoben und die Fensterscheiben zertrümmert. Ein mit Ausbesserungsarbeiten im Freien beschäftigter alter Mann wurde in das Innere eines Hauses geschleudert, blieb aber unverletzt. Auch sonst sind Personen dort nicht verletzt worden.

Der Luftdruck war so stark, daß eine Anzahl Kinder umgeworfen wurde.

Ein neben dem Exerzierplatz gelegenes Wirtshaus ist ebenfalls schwer beschädigt worden. Die Fenster wurden zertrümmert, die Türen beschädigt, die Gesimse teilweise herausgerissen, im Innern Möbel und Geschirr beschädigt. Viele Bewohner wurden an die Wand geschleudert, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Schwer gelitten hat auch das Vorwerk des Gutes Grünhaus. Hier wurden mehrere Decken durchbrochen, die Fensterscheiben zertrümmert und Schaden an Möbeln und Geschirr angerichtet. Ein Knecht des Vorwerks, der sich auf dem Heimweg befand, wurde durch die Explosion vom Pferd geworfen und blieb schwer verletzt liegen.

In verschiedenen Orten der umliegenden Täler wurden Schäden an Fensterscheiben und Schornsteinen angerichtet.

In der Kirche von Ruwer fiel ein Teil des Verputzes von der Decke. Die Kommunionkinder, die gerade vom Pfarrer unterrichtet wurden, flüchteten, von Panik ergriffen, aus der Kirche.

Nach der ersten Sprengung liefen die Bewohner der Domäne Avelsback sofort zu dem nächststehenden Posten und forderten ihn auf, den die Sprengung leitenden Offizier von dem entstandenen Schaden zu benachrichtigen und diesen zu veranlassen, daß weitere Sprengungen unterblieben. Dieses geschah denn auch. Gestern nachmittag bereits haben Kommissionen der deutschen Behörden und der französischen Besatzungsbehörde die Schäden festgestellt.

Angesichts der bevorstehenden Räumung, die die zweite und dritte Zone des Rheinlandes voraussichtlich in wenigen Wochen von dem Joch der Besetzung endgültig befreien wird, kann man nicht umhin, diesen Vorfall als einen wenn auch etwas verfrühten „Abschiedsgruß" der französischen Besatzung Triers zu „bewerten", der, der Leidensgeschichte der Rheinlandokkupation sich anpassend, entsprechend „herzlich" ausgefallen ist.

Straßenkampf in Peschawar

* London, 24. April.

Meldungen aus den verschiedenen Teilen Indiens lassen erkennen, daß wieder eine Reihe von ernsten Zusammenstößen zwischen der eingeborenen Bevölkerung und Polizeibeamten sowie Militär stattgefunden haben. Wie die „Times" aus Peschawar meldet, hat eine zahlreiche Volksmenge am Mittwoch zwei Panzerwagen angegriffen, den einen der Wagen mit Benzin begossen und in Brand gesteckt. Zwei von den Insassen sollen dabei den Tod in den Flammen gefunden haben. An einer anderen Stelle der Stadt ist ein Unteroffizier von seinem Motorrade heruntergeworfen und mit einer Axt erschlagen worden. Britische Truppen und Gurkhas, die zur Verstärkung der Garnison und der Polizeibeamten herbeigerufen worden waren, wurden beim Einrücken in die Stadt mit Steinwürfen empfangen und hatten eine Anzahl Verwundeter. Die Truppen sahen sich gezwungen, aus Maschinengewehren und Gewehren auf die Aufständischen zu feuern. Die Menge zerstreute sich daraufhin unter Zurücklassung von zwölf Toten. Zwölf verwundete Aufständische wurden in Krankenhäuser untergebracht. In der Stadt herrscht jetzt Ruhe. Britische Patrouillen durchziehen die Straßen. Am nächsten Morgen ist eine Anzahl politischer Agitatoren verhaftet worden.

Auch in Madras ist es zu Unruhen gekommen. Vor einigen Polizeistationen im Stadtinnern versammelten sich größere Menschenmassen, die ein heftiges Steinbombardement auf die Stationen eröffnete. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Ansammlungen zu zerstreuen. Zehn Personen wurden verhaftet.

Eine Milliarde ist zu placieren

B. J. Z.-Verwaltungsrat voll Vertrauen — Nächste Sitzung voraussichtlich am 12. Mai Ausgabe der B. J. Z.-Aktien nach endgültiger Ratifizierung des Young-Planes Personal I.—IV. Klasse — Stellvertretender Generaldirektor: Reichsbankdirektor Huelse

* Basel, 24. April.

Die erste inoffizielle Sitzung des Verwaltungsrates der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich fand gestern nachmittag ihren Abschluß. Die Bank wird ihre Tätigkeit offiziell erst dann aufnehmen können, wenn die notwendigen Ratifikationen des Young-Planes vorliegen. Beschlossen wurde prinzipiell, am zweiten Montag jedes Monats eine Sitzung des Verwaltungsrates abzuhalten. Falls die notwendigen Ratifikationen bald eintreffen, würde die nächste Sitzung am 12. Mai in Basel stattfinden.

Wie der Vertreter der Schweizerischen Depeschenagentur meldet, wurden von dem Verwaltungsrat drei Berichte genehmigt und zwar einen Bericht über die Besoldungsfrage, den Reichsbankpräsident Dr. Luther erstattete, einen zweiten Bericht über die innere Organisation der Bank, den der Präsident der Bank, der Amerikaner Mac Garrah, gab und schließlich den Bericht über die Ausgabe der Aktien durch den Amerikaner Leo Fraser. Es wurde beschlossen, die Aktien der Bank acht Tage nach der vollständigen Ratifikation des Young-Planes auszugeben und zwar zu pari. Nach der endgültigen Regelung der Frage der Ostreparationen soll auch mit der Tschechoslowakei, mit Ungarn und Bulgarien ein gleiches Abkommen getroffen werden, wie mit den bisherigen sieben in der B. J. Z. vertretenen Mächten.

Das Personal der Bank wird etwa aus 50 Leuten bestehen und in vier Klassen zerfallen. Die erste Klasse wird vom Präsidenten Mac Garrah und dessen Stellvertreter Fraser gebildet. Die zweite Klasse setzt sich aus dem Generaldirektor Quesnay und dessen Stellvertreter, zu dem Reichsbankdirektor Huelse gewählt wurde. Dem Generaldirektor unterstehen das Generalsekretariat, die Buchhaltung, sowie das Departement, das den Verkehr zwischen den verschiedenen Emissionsbanken zu regeln haben wird. Zum Leiter dieses Departements wurde der Belgier Marcel van Zeeland gewählt. Dem Generaldirektor untersteht gleichsam als dritte Klasse das Trustee-Departement, das Generalsekretär Pilotti leitet. Dieses Trustee-Departement behandelt sämtliche Reparationsfragen. Direktor Huelse leitet das Departement der Kapitalanlage, das insofern große Bedeutung hat, als die Bank rund 1 Milliarde Franken zu placieren haben wird. Direktor Huelse ist überdies Vorsteher des Wechseldepartements und überwacht die Umwandlung von einer Valuta in die andere. Was die Frage der Unterschrift betrifft, so ist diese dahin geregelt worden, daß Präsident Mac Garrah und sein Stellvertreter Fraser allein unterschriftsberechtigt sind, während alle übrigen Unterschriften durch Gegenzeichnung zu erfolgen haben.

Wie die Schweizerische Depeschenagentur weiter meldet, ist hinsichtlich des Emissionskurses und des Zinsfußes für die Anleihen der B. J. Z. in Höhe von 300 Millionen Dollar noch nichts beschlossen worden. Die Kurse sollen im letzten Augenblick festgesetzt und der Geldmarktlage angepaßt werden. Nach den Statuten sind die Verwaltungsmitglieder auf drei Jahre gewählt und jeweils wieder wählbar. Die Dauer der Amtsbefugnisse des Generaldirektors und der übrigen hohen Beamten wird später durch besondere Verträge festgesetzt werden. Die Wahl weiterer Mitglieder des Verwaltungsrates wird in einer späteren Sitzung erfolgen, sobald feststeht, welche Länder sich am Aktienkapital der Bank beteiligt haben werden. Was die Schweiz anbetrifft, die ebenfalls zur Zeichnung aufgefordert worden ist, so gilt die Wahl Professor Bachmanns, des Direktors der Schweizerischen Nationalbank, als gesichert.

Bemerkenswerter Weise haben die Verhandlungen des Verwaltungsrates in drei Sprachen, und zwar in deutsch, französisch und englisch, stattgefunden. In den Kreisen des Verwaltungsrates sieht man nach der ersten Tagung der weiteren Entwicklung des Unternehmens mit Vertrauen entgegen.

Die Schweiz sei glücklich . . .

* Basel, 24. April. Aus Anlaß der ersten Sitzung des Verwaltungsrates der „B. J. Z." veranstaltete die Stadt Basel am Dienstag abend ein offizielles Bankett. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Bundesrat Motta und der Präsident des Verwaltungsrates Mac Garrah. Bundesrat Motta betonte, daß die Schweiz glücklich sei, als Sitz einer Bank erwählt worden zu sein, die in der Geschichte der Welt ihresgleichen nicht habe. Die Schweiz habe die Wahl zum Sitz der Bank nicht allein ihrer geographischen Lage in Europa zu verdanken, sondern insbesondere ihrer durch die Jahrhunderte hindurch gepflegten Neutralitätspolitik. Bundesrat und Parlament seien mit dem Volk einig darin, daß in dem neugeschaffenen Institut ein wirksames Mittel für die Entwicklung der Friedensbestrebungen zu erblicken sei und daß die Bank mit ihren Bestrebungen ein neues Moment für die Schaffung einer wirtschaftlichen Verständigung bedeute. Sämtlichen Teilnehmern wurde zum Andenken an den Tag der Eröffnungssitzung des Verwaltungsrates der „B. J. Z." eine vom Kanton Basel-Stadt gestiftete bronzene Gedenkmünze überreicht.

Die Regelung der Sprachenfrage in Staaten mit nationalen Minderheiten

* Memel, 24. April.

Während die in der Schweiz zusammenlebenden Nationalitäten ohne Rücksicht auf ihre Zahl als Staatsvolk völlig gleichberechtigt zu einer Einheit zusammengefaßt sind, pflegt man in vielen anderen Ländern zwischen dem die Mehrheit darstellenden Staatsvolk und den Angehörigen anderer Volksgruppen, den sogenannten Minderheiten, zu unterscheiden. In verschiedenen Staaten läßt die Lage der Minderheit noch recht viel zu wünschen übrig, weil der übertriebene Nationalismus mancher Völker den elementaren Eigenrechten anderer Volksgenossen keinen Raum lassen will. Es gibt aber bereits eine ganze Reihe von Ländern, die ihren Minderheiten ausreichenden Schutz gewähren, nicht allein auf dem Papier, sondern auch in der Praxis. Solche Staaten haben damit die besten Erfahrungen gemacht; denn je mehr der Staat seinen Verpflichtungen gegenüber den Minderheiten nachkommt, desto mehr werden diese sich als Glieder des Staates fühlen und sich an der Mitarbeit zum Wohle des Staates beteiligen.

In welcher Weise zum Beispiel Estland und Lettland das Minderheitenproblem gelöst haben, haben wir in längeren Ausführungen in Nr. 49 unseres Blattes vom 27. Februar 1929 über „Das Minderheitenproblem und die deutschen Minderheiten in den Baltischen Staaten" dargetan. In diesen Ländern ist die Sprachenfrage zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst. Wir können uns heute damit begnügen, darauf hinzuweisen, daß Lettland und Estland nationale Verwaltungsorgane geschaffen haben, die in Estland selbständige Minderheitseinrichtungen, in Lettland Staatsorgane sind. Ihnen untersteht das gesamte Schulwesen der entsprechenden Minderheit. Ihre Angestellten sind bei der vollkommenen Kulturautonomie Estlands Minderheitsbeamte, in Lettland bis hinauf zum Ministerialdirektor im Bildungsministerium Staatsbeamte. Jeder Staatsbürger darf sich seine Nationalität selbst „wählen" und über Nationalität und Sprache seiner Kinder entscheiden. Zu diesem Zwecke wird ein besonderes nationales Kataster geführt. Bei Anwendung dieser Grundsätze regelt sich dann alles andere von selbst.

Ein Land, das seiner Minderheit in ähnlicher Weise gerecht wird, ist Finnland. Die Bevölkerung Finnlands besteht aus 2 754 000 (89 Prozent) Finnen und etwa 341 000 (11 Prozent) Schweden. Die Schweden leben in der Hauptsache in den Städten und an der Küste; die Finnen dagegen bilden die Hauptbevölkerung auf dem Lande. Andere nationale Minderheiten sind nur in so geringem Maße vorhanden, daß für sie eine besondere Regelung nicht in Frage kommt.

Die Grundlage für die gesetzliche Regelung in der Sprachenfrage hat die finnländische Verfassung vom 17. Juli 1919 geschaffen. Nach der Verfassung sind Finnisch und Schwedisch die beiden Nationalsprachen der Republik. Jeder finnländische Staatsangehörige hat das Recht, sich gegenüber den Behörden der einen oder der anderen Sprache zu bedienen. Schwedisch und Finnisch sind also auch hier vor den Behörden als Amtssprachen gleichberechtigt. Nach der Verfassung sollen auch die kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnisse beider Bevölkerungsteile in gleicher Weise befriedigt werden.

Zur Durchführung der Verfassungsgrundsätze sind später eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen erlassen worden. Der Grundgedanke

Litauen protestiert gegen die erhöhten deutschen Einfuhrzölle

ss. Kaunas, 24. April. (Priv.-Tel.)

Wie die „Elta" meldet, hat der litauische Gesandte in Berlin Sidzikauskas heute eine Demarche bei der deutschen Regierung unternommen. Sidzikauskas habe darauf hingewiesen, daß die neuen erhöhten deutschen Einfuhrzölle die Einfuhr der litauischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach Deutschland sehr erschweren und daß dieser Umstand sehr negative Auswirkungen auf die Beziehungen der beiden Staaten haben könne.

derselben ist der, daß es in Finnland generell keine eigentliche Minderheit geben soll. Die Verwaltungsbezirke werden vielmehr in zwei Gruppen geteilt, in einsprachige und zweisprachige. In den einsprachigen Bezirken werden die Rechte der jeweiligen Minderheit in gleicher Weise geschützt, während in den zweisprachigen für beide Sprachen grundsätzlich das gleiche Recht gilt. Die Verwaltungsbezirke sind, wenn sie nur eine Gemeinde umfassen, als einsprachig anzusehen, wenn sie nur Einwohner mit derselben Sprache haben oder die andersprachige Minorität geringer ist als 10 Prozent der gesamten Bevölkerung. Als zweisprachig gilt ein Gebiet, wenn die Minorität mindestens 10 Prozent erreicht. Die wichtigsten Städte (Helsingfors, Abo und Vasa) gelten als zweisprachig, auch wenn in ihnen die Minorität nicht 10 Prozent ausmachen sollte. Verwaltungsbezirke mit mehreren Gemeinden gelten als einsprachig, wenn sie nur Gemeinden mit derselben Sprache umfassen, als zweisprachig, wenn sie sowohl finnisch wie schwedisch sprechende Gemeinden oder eine zweisprachige Gemeinde umfassen. Auf Grund der offiziellen Feststellungen wird alle zehn Jahre bestimmt, welche Bezirke als finnischsprachig, als schwedischsprachig und als doppelsprachig anzusehen sind. Doch dürfen bisher zweisprachige Gemeinden nicht für einsprachig erklärt werden, wenn in ihnen die Minorität nicht auf 8 Prozent oder darunter gesunken ist und bisher einsprachige, nicht für zweisprachig, wenn die Minorität nicht auf 12 Prozent angewachsen ist.

Die Gerichte und Selbstverwaltungskörper haben sich nach den Bestimmungen über die Bezirkssprache zu richten. Uebergeordnete Behörden fassen ihre Schreiben an untergeordnete in deren Sprache ab. Für die Sprache in der evangelisch-lutherischen Kirche gilt das für die Staatsbehörden Gesagte, soweit nicht Angelegenheiten berührt werden, die nach dem Kirchengesetz die Kirche autonom regeln. Die militärischen Behörden unterliegen wie die zivilen dem Sprachengesetz. Jeder Wehrpflichtige ist, falls er nicht den gegenteiligen Wunsch äußert, einem Truppenverband einzugliedern, dessen Muttersprache die seine ist, und er soll in der gleichen Sprache ausgebildet werden. (§ 75 der Verfassung.) Militärische Bezirke gelten als einsprachig, wenn die entsprechende Mannschaft zu einem einsprachigen Verband zusammengefaßt ist, als zweisprachig, wenn sie verschiedener Muttersprache angehört.

Die Amtssprache für die Beamten ist entsprechend den Vorschriften für die ein- und zweisprachigen Bezirke geregelt. Bewerber um staatliche Stellen müssen den Nachweis der vollständigen Beherrschung der Mehrheitssprache des betreffenden Amtsbezirks erbringen. Bei Gerichten und Behörden in einem zweisprachigen Amtsbezirk soll der auf Finnisch erfolgende Dienst möglichst von finnischen oder auf Schwedisch erfolgende von schwedischen Beamten versehen werden. Staatliche Lehrer brauchen nur die Unterrichtssprache ihrer Schulen vollkommen zu beherrschen, und diese wird nach dem Willen der Erziehungsberechtigten gewählt. Aktive Offiziere müssen in den finnischen Armeeteilen die finnische, in den schwedischen die schwedische Sprache vollkommen beherrschen. Die schwedischsprachigen Offiziere müssen außerdem mündlich finnisch können. Von den Offizieren größerer Truppenverbände mit gemischtsprachigen Abteilungen wird die Beherrschung beider Sprachen verlangt.

Nach einem Gesetz vom 7. Mai 1920 nehmen die Alandsinseln überhaupt eine Sonderstellung ein. Sie haben eine homogene schwedische Bevölkerung und genießen weitgehendste Autonomie. Aland besitzt einen eigenen Landtag und ein Landesdirektorium. Die finnische Regierung ist dort durch einen von dem Präsidenten der Republik ernannten Gouverneur vertreten. Die offizielle Sprache ist schwedisch, auch in der Korrespondenz mit der Zentralregierung. Die Einwohner sind vom Militärdienst befreit, sind aber verpflichtet, in der entsprechenden Zeit Lotsen- und Leuchtfeuerdienst zu leisten.

Die bisherigen Ausführungen mögen genügen, um zu zeigen, in welcher Weise die Sprachenfrage in mehrsprachigen Ländern geregelt ist.

Weitere Verhaftungen von Kommunisten in Litauen

ss. **Kaunas**, 24. April. (Priv.-Tel.) „Elta" meldet heute, daß gestern in Ukmerge zwei Personen, Pikaite und Glezmanas, verhaftet wurden, die Aufrufe kommunistischen Inhalts verbreitet haben. Bei der Durchsuchung wurden bei ihnen 60 Aufrufe gefunden. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen wurde auch eine Haussuchung bei dem Bruder und der Schwester der Pikaite vorgenommen. Auch bei diesen wurden Aufrufe und einige rote Fahnen gefunden. Auch bei einer gewissen Rudesevskaite fand eine Haussuchung statt, bei der zahlreiche schon gedruckte Aufrufe sowie einige Nummern der Kommunistenzeitung „Balsas", Briefe und anderes Material gefunden wurden. Insgesamt wurden in Ukmerge sechs Personen verhaftet. Die Untersuchung wird fortgesetzt. In Schaulen wurden wiederum zwei Kommunistinnen verhaftet, bei denen 50 Aufrufe gefunden wurden.

Erleichterungen für den Besuch der Ausstellung

ss. **Kaunas**, 24. April. (Priv.-Tel.) „Elta" zufolge werden den aus Amerika nach Litauen zu Besuch kommenden dortigen Litauern Erleichterungen hinsichtlich der Visumerteilung gewährt werden. Den Ausländern, die nach Kaunas zu der Ausstellung zwischen dem 5. Juni und dem 1. Juli kommen werden, wird ein kostenloses Visum erteilt werden. Auch die im Auslande wohnenden litauischen Staatsangehörigen, die zu der Ausstellung nach Kaunas kommen, werden ein kostenloses Visum erhalten.

Hilfsaktions-Misere an der Garonne

Die „guten, alten" Rote-Kreuz-Damen versagten ...

* **Paris**, 23. April.

Das Ueberschwemmungsunglück, das im Februar das Garonne-Tal heimsuchte, beginnt ein unerquickliches Nachspiel zu bekommen. Die gleich nach der Katastrophe veranstaltete Nationalsammlung für die obdachlos Gewordenen und ihrer Habe Beraubten im Ueberschwemmungsgebiet ergab die große Summe von 60 Millionen Franken. Das Parlament bewilligte eine Milliarde Wiederaufbaukredit. Man sollte meinen, daß hiernach schnell und ausgiebig geholfen werden konnte. Es scheint nicht, denn in Moissac, Montauban, Nennies und den übrigen durch das Hochwasser zerstörten Ortschaften haben sich die wenigen stehengebliebenen Mauern mit buntfarbigen Plakaten bedeckt, auf denen die Organisationen der Geschädigten zu Protestversammlungen gegen die „Hilfsaktion" des Roten Kreuzes auffordern. Der Wiederaufbaukommissar Herand ist auf die Nachricht hiervon schleunigst nach Toulouse gefahren, um nach dem Rechten zu sehen.

In Paris hatte er sich wochenlang mit den verschiedenen Ministerien über einen einheitlichen Wiederaufbauplan nicht einigen können. Vergeblich drängten die Präfekten der heimgesuchten Departements. Dann, um vor Korruptions- und „Aufbauschiebungen" nach nordfranzösischem Muster sicher zu sein, übergab Herand die Verteilung der Nationalspende dem Roten Kreuz. Die alten Damen des Roten Kreuzes aber zeigten sich zu weltfremd. Es kam zu üblen Szenen. In Moissac wurden einige Rote-Kreuz-Damen mit Steinwürfen aus der Stadt hinausgetrieben. Die Guten hatten nämlich neben Kleidern und Möbeln sehr viel unbrauchbares Zeug verteilt wie Stöße von Zylinderhüten, Berge uralter Korsetts, Gehröcke von Großvaters Zeiten, mit denen man halb Montauban hätte zur Fastnacht kostümieren können. Dabei stehen noch keine Wohnbaracken! Endlich hatte das Rote Kreuz beschlossen, den Geschädigten nach einer einmaligen Barauszahlung von 20 bis 40 Franken kein Geld mehr zu geben.

Es gab einen wilden Pressesturm, der nicht abflaute, als die Leitung des Roten Kreuzes erklärte, man habe mit Absicht auf Geldgaben verzichtet, damit sich die Beschädigten nicht etwa betrinken könnten! Außerdem wolle man die Riesensumme gleich dazu benutzen, ständige soziale Einrichtungen, wie Kinderheime, Milchanstalten und Krankenstationen, zu errichten. Nach einer Erklärung des Senators Delthil, des Bürgermeisters von Moissac, die der „Matin" in seiner letzten Ausgabe veröffentlicht hat, wird ausgeführt, daß jedem der Geschädigten allein aus der Nationalspende 2300 Franken zuständen, und daß es daher an Unterschlagung grenze, wenn das Rote Kreuz nicht mehr als 40 armselige Franken an Almosen ausgezahlt habe.

Allerdings stellt der „Matin" an einer anderen Stelle fest, daß beispielsweise in Montauban, wo 7000 Personen Anspruch auf Entschädigung erhoben haben, „zahlreiche Leute sich meldeten, die von den umliegenden Ortschaften kamen und das Wasser der Tarn nur auf dieser Reise sahen."

„Dem Düsseldorfer Mörder in den Klauen ..."

Mißglückter Ueberfall auf ein 20jähriges Mädchen

* **Düsseldorf**, 24. April.

Dienstag abend versuchte ein etwa 25jähriger Mann ein Mädchen im Alter von 20 Jahren auf dem Vogelangerweg in Düsseldorf zu überfallen. Er hatte die Dreistigkeit, in das Haus des Onkels, in das die Ueberfallene flüchtete, einzudringen. Ein Komplice, der sich mit einem Motorrad in der Nähe des betreffenden Hauses aufgehalten hatte, machte den Verbrecher auf herankommende Passanten aufmerksam. Daraufhin ließ der Täter sein Opfer los, sprang auf den Soziussitz des Motorrades, das in voller Fahrt davonsauste. Das überfallene Mädchen war vor Schreck in dem Hausflur ohnmächtig zusammengesunken. Die Folge des Ueberfalls war ein Nervenschock, so daß sie erst am andern Tage vernehmungsfähig war. Immer noch schreckerfüllt sagte sie aus, daß sie geglaubt habe, dem „Düsseldorfer Mörder" in die „Klauen" gefallen zu sein.

Ob das Mädchen mit seiner ausgesprochenen Befürchtung Recht hat, werden hoffentlich die sofort und mit allem Nachdruck angestellten Ermittlungen der Polizei ergeben. Es ist aber wohl nicht anzunehmen, daß es sich hier um den sogenannten Düsseldorfer Würger handelt. Gegen diese Annahme spricht vor allem der Umstand, daß an diesem Ueberfall zwei Personen teilgehabt haben.

Im Raketenflug über den Lohhauser Flugplatz

* **Düsseldorf**, 24. April. Dienstag abend hat der Düsseldorfer Flieger Espenlaub zwei Raketen-Probeflüge unternommen. Die Vorbereitungen sowie die Flüge sind „in aller Stille" erfolgt. Espenlaub hatte zum ersten Fluge zehn Raketen mit einer Sprengladung von 300 Kilo in seiner Maschine einbauen lassen. Die Explosion erwies sich jedoch so stark, daß das Flugzeug sich aufbäumte und wieder hart auf den Flugplatz aufsetzte. Dabei zerbrach das eine Rad der Maschine. Es wurde jetzt eine Verminderung der eingebauten Raketen bis auf drei vorgenommen. Und mit der Kraft dieser Raketen gelang es dem Flieger, den Flugplatz Lohhausen in seiner ganzen Ausdehnung in einer Höhe von 20 Metern mit 150 Kilometern Geschwindigkeit zu umfliegen. Die nächsten Versuche sollen in Weserminde stattfinden, wo mit Hilfe von zehn Raketen eine größere Höhe erreicht werden soll.

215 Stundenkilometer im Kleinflugzeug

* **Darmstadt**, 24. April. Der Fluglehrer Neininger der hiesigen Fliegergruppe hat mit dem neuen Doppeldecker „D. 18" gestern vormittag den Weltrekord für Kleinflugzeuge, der bisher auf 192 Stundenkilometern stand, auf 215 Stundenkilometer erhöht.

„Robot" am Steuer eines amerikanischen Bombenflugzeuges

* **Newyork**, 24. April. Ein mit vier Personen besetztes Bombenflugzeug, das von einem „Robot" — einem Maschinenmenschen — automatisch gesteuert wurde, hat bei Luftmanövern in Kalifornien einen 20 Minuten langen Flug über San Franzisko ausgeführt und ist dann mit einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 180 Kilometer nach dem Flughafen Sacramento zurückgekehrt.

Ehrenbreitsteiner Kapuzinerkloster in Feuersno!

* **Koblenz**, 24. April. Im Kapuzinerkloster in Ehrenbreitstein brach Mittwoch in der Schneiderei Feuer aus, das sich rasch auf den Dachstuhl ausdehnte. Die Ehrenbreitsteiner und die Koblenzer Feuerwehr bekämpften den Brand, der durch Kurzschluß entstanden sein dürfte. Die aus dem Jahre 1766 stammende silberne Glocke ist durch die große Hitze teilweise geschmolzen und dann geborsten, eine Hälfte der Glocke konnte geborgen werden. Durch die großen Wassermassen ist der Chor über dem Altar vollständig vernichtet worden, so daß der Gottesdienst für längere Zeit ausgesetzt werden muß. Bilder und Kirchengegenstände konnten nur mit Mühe gerettet werden. Bei dem Brande ist außer einem großen Stofflager das gesamte Archiv des Klosters vernichtet worden.

Zusammenstoß bei der Pariser Untergrundbahn

60 Personen schwer verletzt

* **Paris**, 24. April. **Gestern früh fuhr ein Untergrundbahnzug auf einen anderen auf, der kurz hinter einer Kurve hielt und deshalb von dem Zugführer nicht rechtzeitig hatte bemerkt werden können. Drei Wagen sind bei dem heftigen Anprall stark beschädigt worden und 60 Reisende wurden schwer verletzt. Die meisten Verletzten konnten, nachdem ihnen Notverbände angelegt worden waren, ihre Wohnungen aufsuchen. 13 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, drei von ihnen schweben in Lebensgefahr. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.**

Dem Zuchthaus von Columbus droht neue Brandstiftung

* **Columbus (Ohio)**, 24. April. Es ist zu befürchten, daß die Sträflinge des hiesigen Zuchthauses eine neue Brandstiftung planen. Etwa 50 Sträflinge, die im Kohlenkeller des Zuchthauses beschäftigt waren, haben in der letzten Nacht ihren Arbeitsplatz verlassen. In ihrem Besitz werden größere Mengen Gasolin und Oele vermutet. Alle Vorkehrungsmaßregeln, um zu verhindern, daß ein Massenausbruch aus dem Zuchthaus erfolgt, sind getroffen worden. Unter den gesamten Insassen des Zuchthauses herrscht eine äußerst erbitterte Stimmung, die das Schlimmste befürchten läßt.

Elf Tote bei einer politischen Schießerei in Argentinien

* **London**, 24. April. In den Straßen von Santa Rosa (Argentinien) kam es zu einer folgenschweren Schießerei, als ein Polizei-Aufgebot gegen einen demokratischen Volksredner einschritt. Im ganzen sind elf Personen getötet worden, darunter auch der Polizeichef und zwei Beamte. Unter den Opfern in der Bevölkerung befinden sich drei Kinder.

Flüssiger Brennstoff anstelle von Raketen — das ist das Hauptmerkmal eines neuen Rückstoßwagens des Ingenieurs Valier, der als Konstrukteur mehrerer Raketenwagen hervorgetreten ist. Seine neueste Schöpfung auf diesem Gebiete ist ein jetzt der Oeffentlichkeit vorgeführter Wagen, der durch die Rückstoßwirkung eines aus flüssigem Sauerstoff und gewöhnlichem Autobrennstoff hergestellten Gasgemisches vorwärtsgetrieben wird. Die Aufnahme zeigt das Tanken des Wagens mit flüssigem Sauerstoff (rechts Ingenieur Valier — links Dr. Heylandt, ein Spezialist auf dem Gebiete der verflüssigten Gase, der an der Neukonstruktion ausschlaggebend beteiligt ist). Im Ausschnitt: der winzige „Motor", aus dem heraus die Verbrennung des Gasgemisches erfolgt.

Erstes Punktspiel in der A-Liga-Nord

S. V.-Insterburg „überfährt" V. f. B.-Tilsit mit 10:2

Am Ostersonntag hat in Tilsit das erste Punktspiel in der Abteilungsliga-Nord, der ja, wie bekannt, jetzt auch die Spielvereinigung-Memel angehört, stattgefunden. Auf dem Tilse-Platz standen sich V. f. B.-Tilsit A.-Liga und Sportverein-Insterburg A.-Liga gegenüber. Es wurde weder ein annoch aufregendes Spiel. Die erste Spielhälfte endete nach ziemlich offenem Spiel mit dem Torverhältnis von 3:2 für die Insterburger. In der zweiten Halbzeit klappte die V. f. B.-Liga zusammen. Insterburg konnte noch weitere sieben Tore schießen und den Kampf mit dem zweistelligen Resultat 10:2 zu seinen Gunsten beenden. In der Tilsiter Mannschaft konnten allein der Tormann und der linke Läufer gefallen. Die Insterburger Elf befleißigte sich in der zweiten Halbzeit eines Dreiecksspiels, das die Gegner völlig verwirrte.

V. f. B.-Königsberg schlägt Wacker 04-Berlin 5:2 (2:2)

Am ersten Osterfeiertag weilte Wacker 04-Berlin als Gast des Baltenmeisters V. f. B. in Königsberg. 2500 Zuschauer waren Zeuge eines hochwertigen Fußballs. Wenn auch beide Mannschaften wohl nicht in Hochform spielten, lieferten sie trotzdem ein Spiel, das reich war an technischen Feinheiten und packenden Kampfszenen. Wacker machte zeitweise einen überspielten Eindruck. Was man bei den Berlinern vermißte, war ein ausgeprägter Kampf- und Siegeswillen. Hierin standen sie dem V. f. B. bedeutend nach und so kam es wohl auch, daß der Baltenmeister das Treffen zu einem 5:2 Sieg für sich verwandeln konnte.

Deutschlands Vertretung gegen die Schweiz

Am 4. Mai werden sich in Zürich die repräsentativen Fußball-Ländermannschaften Deutschland und der Schweiz gegenüberstehen. Die deutsche Vertretung, in der sich mit zwei Ausnahmen durchweg süddeutsche Spieler befinden, hat folgendes Aussehen: Kreß (Rot-weiß-Frank.); Schütz (Eintr.-Frank.); Stubb (Eintr.-Frank.); Hergert (F. C. Pirmasens); Leinberger (Sp.-Vgg.-Fürth); Heidkamp (Bayern-München); Bergmayer (Bayern); Sackenheim (Guts Muts); Kuzorra (Schalke); Hofmann (Dresden); Hoffmann (Bayern-München).

Deutsche Schwimm-Meisterschaften 1931 in Königsberg

Auf dem Verbandstag des Deutschen Schwimmverbandes, der am Ostersonntag in Braunschweig stattfand, wurde u. a. beschlossen, daß die Deutschen Meisterschaften für 1931 in Königsberg zum Austrag kommen sollen.

Tilden schlägt Kozeluh

In Beaulieu fand in diesen Tagen das mit Spannung erwartete Tennismatch zwischen Tilden und dem Profi-Weltmeister Karel Kozeluh als Ersatz für die Begegnung Cochet—Kozeluh statt. Tilden bezwang den Tschechen überraschend 6:4, 6:4.

Das Flammengrab von 110 Menschen
Links: die Brandstätte von Costesci. — rechts: die lange Reihe der Todesopfer. Es kamen, wie gemeldet, bei dem Kirchenbrand 110 Menschen ums Leben.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Der Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen im März 1930

Nach der offiziellen Statistik sind im März 1930 eingekommen:

	März 1930	März 1929
Frachtdampfer mit Voll- u. Teilladung	50	1
Frachtdampfer leer	8	—
Motorsegler beladen	5	—
Motorsegler leer	1	—
Segelschiffe beladen	1	—
Seeleichter leer (Nothafen)	1	—
Seeschlepper leer „	1	—
Zusammen	67 Schiffe	1

enthaltend 53 040,98 Br.-Reg.-To. = 30 925,76 N.-Reg.-To. = 87 519,90 cbm.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
34 deutsche	23 126,50	13 732,35
4 dänische	3 100,09	1 919,22
2 englische	7 290,58	4 191,38
2 norwegische	1 655,89	1 009,58
18 schwedische	9 933,47	5 183,07
1 finnisches	901,40	611,12
2 litauische	1 786,29	1 022,01
2 lettische	940,40	613,32
1 holländisches	1 194,76	802,85
1 französisches	3 111,60	1 840,80

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel:

675 To. Kohlen aus England. 2 176 To. Stückgüter, davon 1 109 To. aus Deutschland, 75 To. aus England, 124 To. aus Schweden, 29 To. aus Dänemark, 13 To. aus Holland, 79 To. aus Estland, 10 To. aus Lettland und 737 To. aus Belgien. 2 274 To. Eisenwaren aus Deutschland. 1 326 To. Petroleum und Benzin aus Deutschland. 1 577 To. Chemikalien, davon 1 261 To. aus Schweden, 202 To. aus Dänemark, 72 To. aus Deutschland, 36 To. aus Holland und 6 To. aus Belgien. 2 837 To. Kalksteine aus Schweden. 119 To. landwirtschaftliche Maschinen, davon 57 To. aus Deutschland, 20 To. aus Schweden und 42 To. aus Frankreich. 5 600 To. Zement, davon 2 143 To. aus Deutschland, 2 817 To. aus Schweden und 640 To. aus Dänemark. 1 188 To. Zucker, davon 1 113 To. aus Deutschland und 75 To. aus England. 12 589 To. Düngemittel, davon 2 816 To. aus Deutschland, 5 010 To. aus Holland, 913 To. aus Schweden, 2 390 To. aus Danzig und 1 460 To. aus Belgien. 47 To. Glaswaren aus Deutschand. 19 To. Tabak, davon 18 To. aus Deutschland und 1 To. aus Holland. 248 To. Heringe aus England. 4 To. Maschinenteile, davon 3 To. aus Deutschland und 1 To. aus Schweden. 292 To. Chamottesteine aus Schweden. 14 To. Teer aus Schweden. 44 To. Autos, davon 29 To. aus Dänemark, 12 To. aus Deutschland und 3 To. aus Danzig. 314 To. Oel und Fette, davon 213 To. aus Deutschland, 12 To. aus England, 53 To. aus Dänemark, 30 To. aus Holland und 6 To. aus Lettland. 40 To. Papier, davon 32 To. aus Deutschland, 5 To. aus Holland und 3 To. aus Belgien. 15 To. Getreide und Saaten aus Danzig. 39 To. Maschinen, davon 25 To. aus Deutschland, 12 To. aus Schweden und 2 To. aus Dänemark. 36 To. Felle, davon 23 To. aus Deutschland und 13 To. aus Belgien. 277 To. Reis, davon 265 To. aus Deutschland und 12 To. aus Holland. 111 To. Früchte aus Deutschland. 238 To. verschiedene Waren, davon 148 To. aus Deutschland, 32 To. aus Dänemark, 47 To. aus Holland und 11 To. aus Danzig.

Die eingebrachten Waren, insgesamt 32 099 To., hatten einen Wert von 15 158 820 Lit.

Ausgegangen sind:

	März 1930	März 1929
Frachtdampfer mit Voll- u. Teilladung	29	(Schiffahrt
Frachtdampfer leer	28	durch einen
Motorsegler leer	4	Eisgürtel
Segelschiffe leer	1	vor der
Seeschlepper leer	1	Hafeneinf.
Seeleichter leer	1	bis 31. März gesperrt)
Zusammen	64	

enthaltend 53 100,89 Br.-Reg.-To. = 30 948,76 N.-Reg.-To. = 87 584,99 cbm.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Br.-Reg.-To.	Net.-Reg.-To.
33 deutsche	24 600,28	14 376,56
3 dänische	2 758,75	1 642,50
2 englische	7 290,58	4 191,38
2 norwegische	1 655,89	1 029,58
17 schwedische	9 267,59	4 856,44
1 finnisches	901,40	611,12
1 litauisches	1 029,12	585,01
3 lettische	1 290,92	812,52
1 holländisches	1 194,76	802,85
1 französisches	3 111,60	1 840,80

In der Berichtszeit wurden seewärts ausgeführt:

1 117 To. Schnittholz, davon 582 To. nach Deutschland, 384 To. nach Holland, 121 To. nach Frankreich und 30 To. nach Belgien. 6 137 To. Zellulose, davon 1 436 To. nach Deutschland, 3 230 To. nach England, 15 To. nach Belgien und 1 456 To. nach Spanien. 3 To. Stückgüter nach Norwegen. 125 To. Lumpen nach Frankreich. 153 To. Flachs, davon 75 To. nach Schweden, 50 To. nach Deutschland und 28 To. nach Frankreich. 51 To. Felle, davon 45 To. nach Deutschland und 6 To. nach Belgien. 429 To. Sperrplatten, davon 308 To. nach Deutschland, 98 To. nach Dänemark, 3 To. nach Holland und 20 To. nach Norwegen. 2 926 To. Espenrollen, davon 1 626 To. nach Deutschland und 1 300 To. nach Schweden. 127 To. Eichenrundholz, davon 82 To. nach Belgien und 45 To. nach Deutschland. 45 To. Lederpappe, davon 16 To. nach Deutschland, 27 To. nach England und 2 To. nach Holland. 5 To. Eier nach Deutschland. 3 To. Leinsaat nach Holland. 12 To. Getreide nach Deutschland. 2 140 To. Kiesabbrände, davon 720 To. nach Deutschland und 1 420 To. nach Schweden. 1 To. Eichenstäbe nach Deutschland, 3 To. nach Dänemark und 3 To. nach Frankreich. und 26 To. nach England. 26 To. Holzdraht nach Deutschland. 10 To. Butter, davon 4 To. nach Deutschalnd, 3 To. nach Dänemark und 3 To. nach Frankreich. 5 To. Sprit nach Holland. 13 To. Papier nach Holland. 1 To. Därme nach Deutschland, 3 To. Käse nach Deutschland, 26 To. verschiedene Waren, davon 14 To. nach Dänemark und 12 To. nach Deutschland.

Insgesamt wurden 13 399 To. im Werte von 5 565 986 Lit ausgeführt.

Mit Schiffen verschiedener Gesellschaften kamen zwei Passagiere in Memel an und 14 Personen verließen den Hafen.

Berliner Börsenbericht

* **Berlin, 24. April 1930.**

Im heutigen Vormittagsverkehr war man geneigt, günstigen Momenten, wie der Wahl des Reichsbankdirektors Dr. Hülse zum stellvertretenden Generaldirektor der B.I.Z., den Abschlußhoffnungen bei Farben, den internationalen Stickstoffverhandlungen in Paris, den Kohlenverhandlungen in England und endlich der Diskontsenkung in Italien, stärkere Beachtung zu schenken, und die Stimmung war aus diesem Grunde recht zuversichtlich zu nennen. An der Vorbörse kündigte sich aber eine Aenderung der Tendenz an. Ungünstige Meldungen wurden lebhafter diskutiert, in erster Linie verstimmte ein Zeitungsartikel, der einen eventuellen Dividendenausfall bei Aku in Erwägung zog. Auch der Abschluß bei Svenska fand nach Bekanntwerden der Zahlen eine kritischere Beurteilung und die Ankündigung neuer Arbeiterentlassungen im Ruhrbergbau wirkte verstimmend. Verstärkt wurden diese Momente durch eine gewisse Müdigkeit, die an den einzelnen Märkten doch noch etwas mehr Material herauskommen ließ. Die Verluste betrugen im allgemeinen etwa 1 bis 2 Prozent; bis zu 3 Prozent gedrückt lagen Reichsbank, Licht und Kraft, Schuckert, Berger und Bemberg. Darüber hinaus büßten Aku und Salzdetfurt 4 Proz., Siemens 4¾, Rheinisch-Braunkohlen 3½ Proz., Svenska 5⅜ Mark und Chade 3⅜ Mark ein. Etwas Interesse zeigte sich für Reichsbahnvorzüge, A.G. für Verkehr und Ostwerke, auch Muag lagen gut behauptet. Nach den ersten Kursen konnte sich das Geschäft nicht beleben, es traten weitere Abbröckelungen ein, die jedoch in der Regel nicht mehr als 1 Prozent betrugen. Salzdetfurt, Waldhof, Polyphon und Ostwerke verloren 2 Prozent. Anleihen sehr still, von Ausländern Bosnier anhaltend fest, Türken leicht nachgebend. Pfandbriefe geschäftslos, Reichsschuldbuchforderungen nicht einheitlich. Devisen eher angeboten, Dollar schwächer, Pfunde etwas fester, Geld unverändert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	24. 4. G.	24. 4. Br.	23. 4. G.	23. 4. Br.
Kaunas 100 Litas	41,76	41,84	41,76	41,84
Buenos-Aires 1 Peso	1,620	1,624	1,617	1,621
Kanada	4,181	4,189	4,184	4,192
Japan 1 Yen	2,067	2,071	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,86	20,90	20,87	20,91
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,34	20,38	20,349	20,389
Newyork 1 Dollar	4,1825	4,1905	4,1855	4,1935
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,493	0,495	0,492	0,494
Uruguay	3,846	3,854	3,846	3,854
Amsterdam 100 Guld.	168,34	168,68	168,41	168,75
Athen 100 Drachmen	5,425	5,435	5,44	5,45
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,38	58,50	58,405	58,525
Budapest 100 Pengo	73,10	73,24	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,36	81,52
Helsingfors 100 fin. M.	10,53	10,55	10,536	10,556
Italien 100 Lire	21,925	21,965	21,935	21,975
Jugoslawien 100 Din.	7,408	7,422	7,408	7,422
Kopenhagen 100 Kron.	112,01	112,23	112,05	112,27
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kron.	112,01	112,23	112,03	112,25
Paris 100 Fr.	16,395	16,435	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,39	12,41	12,40	12,42
Reykiavik 100 isl. Kron.	92,11	92,29	92,13	92,31
Schweiz 100 Fr.	81,07	81,23	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,034	3,040
Spanien 100 Peseten	52,10	52,20	52,32	52,42
Stockholm 100 Kron.	112,42	112,64	112,46	112,68
Talinn 100 estn. Kron.	111,53	111,75	111,53	111,75
Wien 100 Schill.	58,97	59,69	58,975	59,095
Riga	80,65	80,81	80,77	80,93
Bukarest	2,489	2,493	2,488	2,492

* **Berliner Ostdevisen** am 24. April. (Tel.) Warschau 46,82½ Geld, 47,02½ Brief, Kattowitz 46,82½ Geld, 47,02½ Brief, Kowno 41,76 Geld, 41,84 Brief, Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 24. April. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betrugen 37 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 10 Roggen, 15 Hafer, 9 Gerste, 1 Peluschken, 1 Gemenge, und 6 ausländische Waggons, davon 2 Hafer, 1 Gerste, 1 Mais, 1 Erbsen, 1 Oelkuchen. Amtlich: Weizen für 760 Gramm 29, Roggen für 715 Gramm Durchschnitt 16,80, für 740 Gramm 16,80, Gerste 17,80—18, fein 18,40—18,50, Hafer 17—17,40, fein 17,60—18, mit verbrühten Körnern 16,40—16,60. Tendenz für Weizen fest, Roggen fester, Gerste stetig, Hafer behauptet. Freiverkehr: Weizen 27,50—29, Roggen 16,60—16,80, Gerste 16,50—18, Hafer 16,50—17,50, fein 18 Mark, verbrüht unter Notiz. Tendenz: behauptet.

Berliner Butter

(Preisaufstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 24. April (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.31
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1.16
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1.00

Tendenz: stetig.

Preisnotierungen für Eier

Am 24. April 1930

A. Deutsche Eier:

1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	11—11¼	10	9¼	8¼
2. Frische Eier	—	—	8¾	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	6½	—	—	—
B. Auslandseier:	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	11	10	9¼	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht 68 gr	60—66 gr		57—58 gr	Leichtere
2. Holländer —	10—10¾		—	—
Belgier —	—		—	—
Italiener etc. —	—		—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren 8, Rumänen 7—7½, Ungarn 7—7½ Jugoslawien —.
5. Russen a) grosse —, b) normale 7—7¼
6. Polen a) grössere —, b) normale —
7. Abweichende —
8. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6—6½

C. In- und ausländische Kühlhauseier
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —

Witterung: schön
Tendenz: ruhig

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 24. April

6 Uhr + 9,0, 8 Uhr: + 12,3, 10 Uhr: + 16,3
12 Uhr: + 20,5.

Wettervoraussage für Freitag, den 25. April

Frische bis mässige östliche Winde, gewitt erhaft bewölkt, lokale Gewittertätigkeit.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 24. April 1930

Uebersicht der Witterung: Tief 745 südlich Irland, Tief 750 südlich Island, Hoch 765 Nordskandinavien, Finnland. Deutsche Küste frische bis mässige östliche Winde, bewölkt.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes	758,8	OSO. 6	wolkig	+ 9	leicht bew.
Kiel	758,7	OSO. 6	klar	+ 7	mäßig bew.
Swinemünde					
Rügenwaldermünde	762,3	O. 3	wolkig	+ 7	ruhig
Memel	765,1	ONO. 2	bed.	+13	sehr ruhig
Skagen	764,1	OSO. 3	klar	+ 6	leicht bew.
Kopenhagen	763,4	ONO. 4	heiter	+ 7	mäßig bew.
Wisby	767,3	O. 2	klar	+ 9	sehr ruhig
Stockholm	768,8	OSO. 1	.	+ 9	

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
219	24	Douro SD. (Jörgensen)	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
221	23	Raufrid SD. (Persson)	Rotterdam	Espenroll.	Ed. Krause
222		Baltavia SD. (Eyers)	Libau	Speck Papier Zündhölzer	U. B. C.

Pegelstand: 0,28 m. — Wind: Ost. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Berlins „Osterspaziergang"

9,3 Millionen Fahrkarten wurden verkauft

* **Berlin**, 24. April

Was die Verkehrsmittel der Reichshauptstadt bei besonderen Gelegenheiten zu leisten haben, das geben klar u[...] überzeugend folgende Daten über den Ausflug[...]hr, der sich während der Osterfeiertage abge[...]t hat, wieder. Die Straßenbahn als Hauptverkehrsmittel hatte wie immer die höchsten Beförderungsziffern zu verzeichnen. Sie wurde an beiden Feiertagen von 3,5 Millionen Personen benu[...] Mit dem Autobus verkehrten 1,4 Millionen [...] mit der U-Bahn 1,1 Millionen Menschen. Ein[...]ehr starken Verkehr hatten auch Stadt-Ring- und Vorortbahnen aufzuweisen. Am Ostersonntag wurden insgesamt 1,4 Millionen und am zweiten Feiertag sogar 1,9 Millionen Personen befördert. Damit sind insgesamt während der beiden Osterfeiertage 9,8 Millionen Fahrkarten verkauft worden.

Im Fernverkehr sind in der Zeit vom 17. bis 21. April rund 315000 Reisende in 178 Tag- und Nachtzügen und sechs Sonderzügen befördert.

Stadtrat Busch bestreitet alles

* **Berlin, 24. April.** In diesen Tagen ist Stadtrat a. D. Busch in seiner Wohnung durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg über die gegen ihn vorgebrachten Vorwürfe, über die bereits eingehend berichtet worden ist, vernommen worden. Die Vernehmung mußte aber nach kurzer Zeit unterbrochen werden, da sich Busch infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes noch nicht eingehend äußern konnte. Die Vernehmung von Busch, übrigens die erste in dem schon seit sechs Monaten schwebenden Ermittelungsverfahren, erstreckte sich, wie der „Berl. Lokalanz." meldet, nur auf einige Fragen. Alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bestritt Busch und erbot sich, den Beweis zu erbringen, daß er einwandfrei gehandelt habe. Zwischen dem Vernehmungsrichter und Busch ist eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß täglich ein zweistündiges Verhör vorgenommen wird.

Berliner „Perle" stiehlt für 140 000 Mark Schmuckstücke

* **Berlin**, 24. April. Das Dienstmädchen Frieda Rothe hat ihrer Dienstherrin, der Gattin eines Berliner Bankiers, Schmuckstücke im Werte von 140 000 Mark gestohlen und ist mit ihrer Beute entflohen. Wie sich nach der Tat herausstellte, war der große Diebstahl schon lange vorbereitet. Als Anstifter dürfte der Freund des Mädchens zu gelten haben. Die Diebin stammt aus Neusalz an der Oder und ist etwa 24 Jahre alt. Zum 1. Mai war ihr gekündigt worden. Die Erlaubnis, sich einer anderen Herrschaft vorzustellen, benutzte sie zur Ausführung des großen Diebstahls. Unter den entwendeten Schmuckstücken befindet sich ein Anhänger mit einem großen Saphir an einer Glaskette, ein vier Zentimeter breites Brillantarmband mit vier Saphiren, eine Damenuhr an einem Halskettchen und anderes mehr. Da das Mädchen aus einer achtbaren Familie stammt, wird angenommen, daß sie in schlechte Gesellschaft geraten und von ihrem Freunde „Paul" zu dem Verbrechen verführt worden ist.

Keine Anklageerhebung gegen Frau Dr. Momm?

* **Berlin**, 24. April. In dieser Woche wird die Beobachtung der Frau Dr. Momm, der Gattin des früheren Potsdamer Regierungspräsidenten, die, wie bekannt, vor einiger Zeit Versicherungsbetrügereien inszeniert hatte, in der Charité in Berlin abgeschlossen. Die Universitätsprofessoren Dr. Bonhöfer und Dr. Thiele werden dann ihre Gutachten der Potsdamer Staatsanwaltschaft zuleiten. Wie wir hören, ist mit einer Anklageerhebung gegen Frau Dr. Momm nicht zu rechnen, da das vorliegende Material ausreichen dürfte, um ihr den Schutz des § 51 zuzubilligen. Nach der Entlassung aus der Charité wird Frau Momm nicht mehr in ihren Haushalt nach Potsdam zurückkehren, sondern ein Sanatorium aufsuchen.

Wir drucken

Plakate
Formulare
Zeitschriften
Schulzeugnisse
Wertpapiere
Kalender
Werke

F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.

Leeres Zimmer
Stadtzentr., ab sof. od. spät. 1. 6. gesucht. Ang. u. 780 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7106

Ein gut
möbl. Zimmer
von einem Lehrer zu mieten gesucht. Angebote unter 777 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7089

Möbl. Zimmer
für zwei Personen von sofort ges., möglichst Nähe Friedrich-Wilhelm-Straße. Angebote unt. A. 37 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7135

Zwei junge Leute suchen ein solides
möbl. Zimmer
von sofort od. später. Angeb. unter 776 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7086

2 Personen suchen 1.
1—2-Zimmer-Wohnung
mit Küche vom 1. od. 15. Mai. Sind auch wohnungsberechtigt. Angeb. unter 772 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7070

Vermietungen

Gut
möbl. Zimmer
an bessern Herrn zu vermieten. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [7090

Laden
zu vermieten. [7081
Lurie
Steintorstraße 1.

Zwei-Zimmer-Wohnung
m. Nebenräumen, im Zentr. der Stadt, ab 1. 5. zu verm. Zu erfr. a. d. Schaltern dieses Blattes. [7103

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit zu haben [7087
Bommelsvitte 15—16.

Möbl. Zimmer
ganz separat, elektr. Licht, zu vermieten Wiesenquerstr. 17
1 Treppe (7110

Eine
2- und 3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör (nicht unter der Zwangswirtschaft stehend) v. sofort zu verm. [7055
Sirutkevicius
Wiesenstraße 7 a.

Stellen-Angebote

Einen unverheirateten
Kutscher
braucht für die Landwirtschaft. [7115
Schleicher, Kanischken

Lehrling
mit guter Schulbild. gesucht. (7123
A. Maisels Bäckerstr. 1/2

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges
Mädchen
für einen Landhaushalt, das auch kochen kann. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschr. unter 778 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7097

Tüchtigen
Schneidergesellen [7107
braucht von sofort
Gehrau, Holzstr. 20a

Tischlergesellen
werden sofort eingestellt. [7118
H. Gloßat
Bau- und Möbeltischlerei
Hospitalstraße 1.

Ein tüchtiger [7085
Schuhmacher-Geselle
kann sich melden.
W. Lenz
Polangenstraße 35.

Geübte
Weißstickerin
sucht [7094
E. Gröger
Gr. Sandstraße 13.

Arbeiterinnen
können sich melden.
„Viktoria"
Parkstraße 4.
7100]

Erfahrene
Stütze
mit guten Kochkenntnissen von sofort od. 1. 5. gesucht. Meldungen erbittet [712[...]
Frau Jochheim
Bahnhofstraße 3
1 Trp. links

Kinderliebes [711[...]
Stubenmädchen und Köchin
zum 1. 5. gesucht.
Dr. Westermann
Libauer Straße 44/45

Junges, ehrliches
Mädchen
zum 1. Mai gesucht.
Balasus [7102
Rosenstraße 8.

Ehrliches, sauberes
Mädchen [7133
das gut kochen kann, wird von sofort gesucht
Friedr.-Wilh.-Str. 26, II

Ein Küchen- und ein Lehrmädchen
braucht (7126
Hotel Schmidt
Försterei

Stellen-Gesuche

Stütze
sucht Stelle v. 15. bei ält. Herrschaft oder alleinst. Herrn. Angeb. unter 770 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes [7067

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft unerwartet im 83. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die

Schiffskapitänswitwe

Johanne Hamann

geb. Ringelmuth

Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an (7122

Sofie Maager

Tag der Beerdigung wird bekannt gegeben.

Nachruf

Unser langjähriges, früheres Vorstandsmitglied

Herr Direktor F. W. Kolck

ist im fast vollendeten 90. Lebensjahre von uns geschieden.

Ueber 40 Jahre hat der Verstorbene der Verwaltung angehört und die Interessen des Vereins in vorbildlicher Weise wahrgenommen.

Wir werden ihm ein dankbares und treues Gedenken bewahren.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des Sterbekassen-Vereins für Memel und Umgegend

7130

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und Herrn Pfarrer **Leitner** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagt herzlichen Dank.

Familie Felkenneyer

7091

Sabbat-Anfang 6 Uhr 35 Min.
Sabbat-Ausgang 8 Uhr
Mincha an Wochentagen 7 Uhr

Der Synagogen-Vorstand (7076

Ist Ihr Radiogerät nicht in Ordnung?

Dann rufen Sie bitte **474** an! (3362

Schön ist die Dame

wenn sie ihre Frisur recht modern zu gestalten versteht und hierbei auf welliges, lockiges Haar Wert legt. Dieses erreichen Sie, wenn Sie den Kopf mit dem weltberühmten „Pixavon" waschen, welches in Pulverform unter dem Namen **„Pixavon-Champoon"** hergestellt wird und auch ein gutes Mittel gegen Schuppenbildung ist. 6380

Ein Paket, für mehrmaliges Kopfwaschen ausreichend, kostet nur 1 Lit

---

Gelegenheitskauf!

5 Tische, 2,50×75, roh, Untergestell auf Rahmen u. zusammenklappbar gearbeitet, passend für Hotel und Gartenwirtschaft, stehen sehr günstig zum Verkauf bei (7116

W. Wiesenberg, Tischlermeister
Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

Kontekorrent-Buchhalterin

mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, längere Zeit in ähnl. Stellung tätig, zum 1. Mai 1930 gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen unt. **781** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 7108

Lehrerverein für Naturkunde

Sonnabend, d. 26. 4. 14,30 Uhr

Abmarsch v. Libauer Tor. [7078

Am Montag, dem 28. April

Beginn der diesjährigen Spielzeit.

Alle Interessenten werden gebeten, sich am gleichen Tage um 6½ Uhr zu einer kurzen Besprechung im Sporthause einzufinden. [7071

Die Tennis-Abteilung der Spielvereinigung.

Hausschneiderin

empfiehlt sich; 6 Lit pro Tag. Angeb. unt. **769** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7066

Tennisschläger

gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 711

Capitol

Lichtspielhaus

Ab Freitag:
Wochen- u monatelang ausverkaufte Häuser brachte überall der Tonfilm in deutscher Sprache

«Die Nacht gehört uns»

Moderner Film von Liebe, Eifersucht und Sport vom 20. Jahrhundert
Das Tempo der Millionenstadt

In den Hauptrollen:

Hans Albers / Charlotte Ander / Berte Ostyn / Walter Jansson

Keine erhöhten Eintrittspreise — Beginn 5, 7 und 9 Uhr

7136

Süderspitze

täglich geöffnet

Fähre verkehrt ab Winterhafen **jeden Sonntag** von **1½ bis 8 Uhr halbstündlich.**

7137

Kräftigen Lehrling

stellt ein (7121

Willy Wiese, Dachdeckermeister
Kantstraße 10, Telefon 341

Lehrfräulein

mit guter Schulbildung von sof. gesucht. (7127

Konditorei P. Neumann

Freibank

Freitag, d. 25. April 8½ Uhr vorm.

Verkauf von Fleisch.

Schlachthof-Verwaltung.

7073]

Wäsche - Atelier E. Gröger

Gr. Sandstraße 13 fertigt an

Herren - Oberhemden Pyjama-Nachthemden für Private und Geschäfte in saubersten Ausführung. [7093

Leiterwagen Roller Selbstfahrer 7111

zu günstig. Zahlungsbedingungen empfiehlt

Kurt Brosius

Unterricht

Klavier-Unterricht 7126

erteilt Pianisten-Schülerin der höheren Stufe. Meld. erbeten Magazinstraße 9

Erfahrener lit. Lehrer erteilt schnellförd. lit.

Unterricht

in Wort u. Schrift. Zu erfr. bei **Auge** Memel, Töpferstr. 24

Abiturient ert. schwach versetzten Schülern fördernde

Nachhilfe

und bereitet Schüler für höhere Lehranstalten vor. Angeb. unter **775** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7083

Kaufgesuche

Gut erhaltenes **Herrenrad** zu kaufen ges. Angeb. unter 774 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7082

Leichter [7088 **Spazierwagen** eventl. Gig zu kaufen gesucht. Bruno Michael Ankerstraße 15.

Mehlkasten

4—5teilig, zu kaufen gesucht. [7096 Plikat Mühlendammstr. 1-2.

Kleiderschrank

gut erh., zu kaufen gesucht. Angeb. unter 773 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7079

Verkäufe

Eine gut erhaltene **Stellmacher-Hobelbank** zu verk. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [7092

Alte Ziegel und Fundamentstein: billig zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. [7077

Gebrauchtes **Herrenfahrrad und Schuhmacher-Nähmaschine** billig zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [7120

Fast neue **Nähmaschine** (Singer) fortzugshalber zu verkaufen. Angeb. unter 779 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7095

Lebensmittel- u. Kolonialwaren-Geschäft sofort abzugeben. Angebote unter 782 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7119

Auto-Vermietungen

Autovermietung Tel. 49 Koegst 7032)

Anruf 893 Eleg. 7-Sitz.-Limousine u. 5-Sitzer. [1836

Peterait Hospitalstr. Nr. 25. **Tel. 93** Kurt Papendick 6664

Auto-Vermietung Tel 801 M. Doblies Libauer Straße 17. 6745

Auto-Anruf **256** E. Heidrich 7007

---

342 6949 „Zur Ostbahn"

Erich Froese 652 Neuer, bequemer Wagen 5642

Autovermietung Tel. 1050 Mett, Libauer Str. 18

Autovermietung Tel. 983 Doepner, Rosenstr. 4

Tel. 929 1359) Krullis

Auto-Anruf **Tel. 166** Girnus, Baderstr. 7. 6897

Auto (7109 **Tel. 1199** Arthur Froese

Auto-Anruf **17** Nagursky

Autovermietung 680 5991) Posingies.

Durch

„Kaliklora"

weiße Zähne

„Kaliklora"-Zahnbürsten 6518

Lichtspiele

Apollo

Täglich 5 und ¾8 Uhr

Die weissen Rosen von Ravensberg

Dolli Davis, Jack Trevor

Hotelgeheimnisse

(Die Abenteuerin von Biarits)

Apollo - Woche

Kammer

Freitag bis einschl. Montag 5 und ¾8 Uhr

Das grosse Doppelprogramm

„Evangeline"

mit

Dolores Del Rio

... prächtiges Gemälde, in gewaltigem, künstlerischem Format ... herrlich ... wundervoll ... vollkommen ...

7129

Die Rettung

mit

Lily Damita
Ronald Colman

... ein gross angelegter Abenteuerfilm aus der Tropenpracht auf Java

Regie: Brenon, dem Regisseur von Blutsbrüderschaft.

KLS - Woche

Johannisgemeinde

Auf Wunsch eines Teiles unserer litauischen Gemeindemitglieder werden versuchsweise innerhalb der Gemeinde [7132

litauische Gottesdienste

eingerichtet. Der erste Gottesdienst findet am kommenden **Sonntag, den 27. April,** 9½ Uhr, in der **Englischen Kirche** statt. Weitere litauische Gottesdienste sind angesetzt auf den **18. Mai, 1. und 15. Juni, 6. Juli.** (7132

Der Gemeindekirchenrat

Zum Massieren

Elektrisieren, Schröpfen (Bankes), schmerzloser Behandlung d. Hühneraugen u. eingewachsener Nägel, elektr. Vibrations- und Handmassagen empfiehlt sich in und außer dem Hause

Albert Spangehl

(ztl. geprüfter Heilgehilfe und Masseur
Hohe Straße 15 [7104

Zahlen, die sprechen

Ford-Produktion 1929

Produktion der nächstgrössten Fabrik in 1929

Ueberall in der ganzen Welt laufen mehr Ford-Wagen als Wagen anderer Fabrikate. Immer neue Absatzgebiete werden von Ford erobert und am besten beweisen seinen Siegeszug die enormen Produktionsresultate.

Im Laufe des Jahres 1929 wurden 1,963,118 Modell A Ford-Wagen hergestellt, während die nächstgrösste Fabrik, welche Autos in ungefähr derselben Preisklasse verkauft, eine Produktion von 1,350,000 Wagen hatte.

Wenn das Publikum so unzweideutig den neuen Ford vorzieht, so ist es deshalb, weil er in der ganzen Welt seine grosse Ueberlegenheit und ausserordentliche Qualität sowohl im täglichen Leben, wie auch bei automobilsportlichen Veranstaltungen aufweisen konnte.

So z. B. wurde Ford Sieger der diesjährigen Winterfahrt des Kgl. Schwedischen Automobilklubs, indem er überlegen die ersten Plätze erkämpfte. Aehnliche Resultate wurden in Dänemark, England, Schweiz, Argentina, Holland, Norwegen, Russland, Deutschland, Südafrika und U. S. A. erzielt.

Denken Sie an die technische und materielle Ueberlegenheit des Ford-Wagen bei der Wahl Ihres Autos. Nunmehr ist er durch die neue Schönheit seines Aufbaues noch wertvoller, da sie jetzt eine würdige Ergänzung der altbewährten, erstklassigen Werkmannsarbeit und erstklassigen Materials ist.

Lernen Sie den neuen Ford kennen. Setzen Sie sich mit dem nächsten Ford-Vertreter in Verbindung. Eine Viertelstunde am Lenkrade des neuen Fords spricht mehr als Zahlen.

LINCOLN — FORDSON

FORD MOTOR COMPANY

Autorisierte Vertreter in Litauen:

Amerikos Lietuvių Akc. B-vė, **Kaunas,** Kęstučio 44a
L. Buddrick & Co., Memel, Libauer Straße 39
Amerikos Lietuvių Akc. B-vė. **Šiauliai,** Aušros A. 2
Amerikos Lietuvių Akc. B-vė **Panevėžys,** Bataljono 2

Auch Skeptiker

waren schließlich überzeugt, daß Kaffee Hag nicht nur coffeinfrei, sondern auch in Geschmack und Aroma unübertroffen ist. Ihr Urteil wird ebenso lauten, wenn Sie einen Versuch machen.

Kaffee Hag ist der unschädliche Bohnenkaffee.

Über 7000 deutsche Ärzte haben allein im Jahre 1928 lobend über Hag geurteilt.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 25. April 1930

Beilage Nr. 96

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 24. April

Heute, Freitag, den 25. April 1930, nachmittags 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathaus.

Memel braucht einen Motor-Sprengwagen

Die Staubentwicklung in der Stadt ist geradezu unerträglich geworden

Memel war immer weit davon entfernt, als eine Stadt mit sauberen Straßen gelten zu können, und man hat auch von Fremden, die Memel besuchten, immer wieder hören müssen, daß Memel „eine schmutzige Stadt" sei. Die so urteilen, haben vollständig Recht. Es gibt hier nichts zu beschönigen. Aber nur durch die ständige Wiederholung der bekannten Tatsachen, daß das außerordentlich ausgedehnte und zu einem nicht geringen Teil noch ungepflasterte Straßennetz und der lebhafte Fuhrwerksverkehr vom Lande her eine Reinhaltung der Straßen erschweren, wird schließlich der Schmutz nicht beseitigt. Es ist im Stadtparlament schon oft und ausgiebig über die Verschmutzung unserer Straßen debattiert worden, und man hat oft genug die Bedenken aufgezählt, die der einzig richtigen Regelung, die Straßenreinigung vollständig in städtische Regie zu übernehmen, entgegenstehen.

Aber wenn Bürger Memels jetzt etwa zu der Ansicht kommen sollten, daß die verantwortlichen Stellen eine Besserung auf diesem Gebiet doch wohl nicht mit dem nötigen Nachdruck zu betreiben scheinen, so wird man diese nicht ohne weiteres als allzu kritisch eingestellt bezeichnen dürfen. Denn jeder, der mit offenen Augen durch die Straßen unserer Stadt geht, kann feststellen — und am besten gerade dann, wenn er seine Augen zeitweise wegen der Staub- und Schmutzwolken schließen muß —, daß auch Verbesserungen, die durchaus möglich sind, nicht vorgenommen werden. Das gilt vor allem für das Besprengen der Straßen. Es sollen zwar zwei Sprengwagen vorhanden sein, aber diese können, besonders da sie nicht voll ausgenutzt zu werden scheinen, nur Ungenügendes leisten. Es ist unbedingt notwendig, daß Memel einen Motor-Sprengwagen erhält. Die Kosten für diesen Wagen sind nicht so hoch, daß sie nicht innerhalb auch einer recht sparsamen Wirtschaftsführung aufgebracht werden könnten

Denn es muß unbedingt, wenn schon der Schmutz auf den Straßen nicht in regelmäßigen kurzen Abständen entfernt werden kann, dafür Sorge getragen werden, daß nicht jedes Auto und jeder Windstoß Wolken von Staub, in den sich noch alle möglichen anderen Dinge herumtreiben, aufrühren können. An „trockenen" Tagen hat man nach jedem einzelnen Gang durch die Stadt das Bedürfnis, sich zunächst gründlich von der Staubschicht zu säubern. Es ist schließlich nur eine kleine Minderheit, die im Auto durch die Straßen fahren kann. Fast jeder Stadtteil hat unter der Staubplage zu leiden, aber es gibt da ganz besonders „bevorzugte" Gegenden. So. z. B. den Gebäudekomplex in der Verlängerten Alexanderstraße zwischen dem Schlachthof und der Eisenbahn. Der Sprengwagen kehrt natürlich hinter den Betriebswerken und dem Schlachthof um, und die Autos, die fast durchweg diesen Teil der Straße in einem schnelleren als dem vorgeschriebenen 30 Kilometer-Tempo befahren, schleudern in kurzen Abständen Staubwolken in die Höhe, unter denen die Bewohner dieser Häuser auf das schwerste zu leiden haben. Aehnliche Beispiele könnten noch eine ganze Reihe angeführt werden.

Nur durch einen Motor-Sprengwagen, der natürlich vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag unausgesetzt in Tätigkeit sein müßte, könnte die Staubentwicklung wirksam bekämpft werden. Es wäre eine Phrase, wenn wir sagen wollten, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung würden sich mit der Bewilligung der Mittel für diesen Wagen ein Verdienst erwerben. Es ist einfach Pflicht dieser Körperschaften, nun endlich für eine Abhilfe zu sorgen. Denn, man verzeihe bitte den kräftigen Ausdruck, über die Tätigkeit der jetzt „im Betrieb befindlichen" Sprengwagen lachen die Pferdeäppel.

Eine neue Generation marschiert auf

Der erste Schultag

Eine neue Generation tritt dieser Tage aus dem mehr oder weniger beschaulichen Kinderparadies über jene Grenze, von wo aus der Weg weiter in das dornenvolle Land der Pflichten und Sorgen führt. Wohl dem Kinde, das unbefangen in froher Erwartung des Neuen, Unbekannten, Ungewohnten vor den Lehrer treten kann, dem nicht schon wochenlang vorher der Lehrer als Berserker und der ominöse Rohrstock als unentbehrliches Erziehungsinstrument geschildert wurde. Eine gewaltige Umwälzung im Leben des schulpflichtigen Kindes ist eingetreten, nachdem der Tag der Einschulung gekommen ist. Glücklicherweise sind die Zeiten vorbei, wo die Kinder nach Methoden erzogen oder vielmehr gedrillt wurden, die kaum dazu angetan waren, von vornherein freie, selbstbewußte Menschen zu erziehen. Moderne Jugenderzieher legen Wert darauf, das Verantwortungsgefühl der Kinder so früh wie möglich zu entwickeln. Und das ist gut so! Besonders bei uns im Memelgebiet sind offene freie Menschen notwendig, die sich den Blick für das Wesentliche in dem häßlichen und kleinlichen Streit um vielfach belanglose Dinge und Ansichten nicht trüben lassen und die in sich die Pflicht fühlen, den goldenen Mittelweg zu suchen, der zu einem Ausgleich aller gerechten Forderungen führt. Solche Charaktere zu entwickeln, ist das Ideal moderner Jugenderzieher. Pflicht aller Eltern ist es, diese Bestrebungen verständnisvoll zu unterstützen Den Lehrern wird die schwere Aufgabe ganz bedeutend erleichtert, wenn die Eltern dafür sorgen, daß die Kinder pünktlich und in guter Ordnung zur Schule kommen, daß sie früh genug zu Bett gehen, am nächsten Morgen zeitig aufstehen, sich ohne Hast waschen, anziehen und ihr Frühstück verzehren. Wenn die Kinder ihre Erlebnisse in der Schule zu Hause erzählen wollen, dann sollten die Eltern liebevoll darauf eingehen. Wichtig ist auch, daß die Hausaufgaben der Kinder beaufsichtigt werden, jedoch muß von vornherein darauf geachtet werden, daß die Kinder die Aufgaben möglichst selbständig erledigen. Soweit sie dazu noch nicht imstande sind, sollten die Eltern Nachhilfe erteilen. Wenn Elternhaus und Schule sich gut verstehen, wenn beide die ihnen anvertrauten Kleinen in der rechten Weise betreuen, dann wird es keine Kinder geben, die ungern zur Schule gehen. Dann werden Menschen heranwachsen, die unserer weltverlorenen Heimat zur Ehre gereichen.

In Memel traten in diesem Jahre 574 Schüler und Schülerinnen erstmalig den Weg zur Schule an, begleitet von ihren Müttern oder Pflegerinnen. Nicht wenige Kinder trugen die bewußte Tüte, deren Inhalt etwaige auftretende „Bitternisse" versüßen sollte. Mit einem gewissen Stolz trugen die meisten „werdenden Männer und Frauen" die ungewohnte Bürde, den Tornister, den manche A B C-Schützen schon auf dem Weihnachtstisch vorfanden. An den Eltern und Erziehern wird es liegen, ob die Kinder auch weiterhin die Schule nicht als Last empfinden.

Glück auf zum neuen Lebenslauf!

*** Verzollung von Futtermitteln.** Das Handels-Departement hat allen Zollstellen mitgeteilt, daß das Futtermittel „M. Brockmanns Gewürzter Futterkalk" und das Geflügelfutter „Karswood Poultry Spice" nach § 112, Ziffer 9 des Zolltarifs — 1 Lit je Kilogramm — zu verzollen ist. Die Rundschreiben des Departements, abgedruckt auf Seite 81 des Büchleins des Zolltarifs (§ 39 Ziffer 1 und 2) werden durch dieses Rundschreiben außer Kraft gesetzt.

*** Von Verkehrs- und Hafenabgaben befreit.** Nach einer Bekanntmachung in den Kauener „Vyriausybes Zinios" ist das Gesetz über die Erhebung der Wasserwege- und Hafengebühren geändert worden. Danach sind die Dampfer und Motorboote von den Gebühren befreit, welche den Verkehr auf den nachfolgenden Strecken versehen: Memel—Kaiser Wilhelm-Kanal—Ruß, Heydekrug—Ruß-Anlegestellen an der Kurischen Nehrung—Memel, Schmalleningken—Ruß, Kaunas—Merkine, Kaunas—Jonava sowie Kaunas und dessen Vororte.

*** Falsche deutsche Reichsbanknoten über 20 Mark.** Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Mark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine Fälschung hergestellt worden, die an folgenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Pergamentartig, in der Durchsicht heller als das echte. Es besteht aus zwei zusammengefügten Blättchen. Pflanzenfasern: fehlen. Wasserzeichen: Auf der Innenseite eines der Blättchen mit heller, deckender Farbe durch Aufdruck vorgetäuscht. Gemusterte Blindprägung mit Kontrollstempel: ungleich, mitunter sehr schwach geprägt. Vorderseite: Unsauberer Gesamteindruck. Das weibliche Bildnis kennzeichnet durch seine alten, entstellten Gesichtszüge die Nachzeichnung als solche ohne weiteres. Die Beschriftung, besonders die Unterschriften, sind meist unlesbar verklext wiedergegeben. Auf dem Schaurande ist die Ziffer „0" der großen Wertzahl „20" tiefergestellt. Rückseite: Aehnliche Wiedergabe, nur schmutziger gehalten. Im Strafsatz fehlt hinter dem Worte „bringt" das Komma, im Worte „zwei" ist der Buchstabe „i" verstümmelt, lies „zwe". Kontrollnummer: Aehnliche Typen, dicker Druck. Erstmalig beobachtete Notennummer: I 9862211, I 6892211 (veränderlich). Herstellungsart: Buchdruck. Für Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt.

*** Unfall.** Gestern nachmittag wurde das Krankenauto nach dem Ballastplatzkai gerufen. Beim Löschen eines Dampfers war der Arbeiter Fritz Bagdan, Breite Straße Nr. 8 wohnhaft, so schwer verunglückt, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Ein Fuhrmann bestohlen.** Als sich in einer Nacht der Fuhrmann Leonas Rumßas aus Varkalai, Kreis Telschi, mit seinem Wagen auf der Rückfahrt von Memel nach Garsden befand, schlief er ein. In Garsden eingetroffen, stellte er fest, daß er während des Schlafens bestohlen worden war. Es waren ihm 180 Päckchen Tabak der verschiedensten Marken, wie „Turkos", „Primas", „Porta Ryga", „Tri prizund", 1500 Stück Zigaretten Marke „Vilkas", „Famos", „Nr. 8", eine Menge Zigaretten „Nr. 1", drei Kisten Hefe à 10 Pfund und eine Menge Pflanzenbutter Marke „Palm-Kokos" entwendet worden. Die Diebe sind bis jetzt unbekannt geblieben. Auch ist es nicht möglich gewesen, den Verbleib der gestohlenen Waren festzustellen. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet das erste Landespolizeikommissariat in Memel, Polangenstraße Nr. 4.

Der deutsche Milchzoll in Kraft getreten

6,5 Pfennig werden den memelländischen Lieferanten für das Kilogramm Milch abgezogen — Die Tilsiter Milchversorgung in Gefahr

Am Donnerstag, dem 24. April, ist der deutsche Milchzoll in Kraft getreten, von dem besonders die Stadt Tilsit und die memelländischen Milchlieferanten betroffen werden. Dieser Zoll beträgt 5 Pfennig für das Kilo Milch. Da 100 Liter Milch 103 Kilo wiegen, so beträgt der Zoll 5 Pfennig für 1,03 Liter. Dazu kommt noch ein Betrag von 1,5 Pfennig, weil das Gesetz die Milchkanne vom Zoll nicht ausnimmt. Es muß daher die Milch plus Kanne verzollt werden. Vornehmlich handelt es sich aber um Milchkannen, die 20 Liter fassen und 6 Kilo Gewicht haben. Es müssen also jeweilig 20 Liter Milch und 6 Kilo Kannengewicht verzollt werden. Diese 6 Kilo Kannengewicht machen außer dem Milchzoll 30 Pfennig aus, so daß auf ein Liter Milch noch ein Kannenzoll von 1,5 Pfennig kommt, der Milchzoll also insgesamt pro 1,03 Liter 6,5 Pfennig beträgt. Die Einfuhr von Milch aus dem Memelgebiet nach Tilsit beträgt täglich mehrere tausend Liter. Wie die „Tilsi. Ztg." berichtet, hatte man versucht, den Milchpreis um 2—3 Pfennig zu erhöhen, so daß etwa nur 4 Pfennig Zoll für das Kilo Milch den memelländischen Lieferanten abgezogen worden wären. Dieser Versuch soll aber gescheitert sein, so daß ab Donnerstag diesen Lieferanten 6,5 Pfennig vom Milchpreis abgezogen werden. Ihnen dürften dann nur etwa 3—4 Pfennig für das Kilo bleiben. Für dieses Geld wird der memelländische Lieferant aller Voraussicht nach keine Milch mehr nach Tilsit liefern. Würde das eintreten, so würde der tägliche Ausfall an Milch für die Stadt Tilsit mehrere Tausend Liter betragen, die durch eine Anlieferung von deutscher Seite ausgeglichen werden müßte, wenn nicht eine Stockung der Milchversorgung der Stadt Tilsit eintreten soll. Der private Milchhandel behauptet aber, daß es nicht möglich sein wird, die unter diesen Umständen aus dem Memelgebiet ausfallende Milchmenge restlos aus der Umgebung von Tilsit in einwandfreier Weise in die Stadt zu bringen. Da von interessierter Seite Vorstellungen gegen diesen Milchzoll an zuständiger Stelle in Berlin gemacht worden sind, besteht die Möglichkeit, daß eine Abordnung der betroffenen memelländischen Kreise und der Tilsiter Bezieher nach Berlin berufen wird, um dort die Angelegenheit noch einmal zu beraten.

Das Provinzialsängerfest 1931 in Tilsit?

Wenn die Sommerferien Ende Juni beginnen

Bekanntlich fand Anfang April in Tilsit eine Versammlung der Vertreter und Abordnungen der dortigen Männergesangvereine statt, in der man sich mit der Frage beschäftigte, ob im Juni 1931 in Tilsit das Provinzialsängerfest stattfinden soll. Nach eingehender Aussprache, in der verschiedene Redner gegen die Veranstaltung des Sängerfestes in Tilsit sprachen, wurde beschlossen, fürs erste noch keine bindenden Entschlüsse zu fassen, sondern die Sachlage in den nächsten 14 Tagen gründlich zu klären und dann dem Bundesvorstand endgültige Zu- oder Absage zu geben. Am Dienstag abend fand nun erneut eine Sitzung der Vertreter der Tilsiter Männergesangvereine statt, in der der nachstehende Beschluß gefaßt wurde: „Vorausgesetzt, daß im nächsten Jahre die Sommerferien Ende Juni beginnen, findet das Provinzial-Sängerfest am 27. und 28. Juni 1931 in Tilsit statt. Nach Fühlungnahme mit den Königsberger maßgebenden Stellen, sowie nach Einsichtnahme in den Etat des 1926 in Königsberg stattgefundenen letzten Festes dieser Art, stellte man vorbehaltlich die Kostenanschläge für das nächstjährige Fest auf und wählte zum Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses Dr. Gloger, zu seinem Stellvertreter Pfarrer Teicke. In den nächsten Tagen sollen zehn Ausschüsse für die verschiedenen Ressorts gebildet werden, wozu jeder der Tilsiter dem Bund angeschlossenen Männergesangvereine geeignete Vertreter entsenden wird. Die erste Sitzung des Gesamtausschusses wird voraussichtlich Mitte Mai stattfinden. Wenn dort die finanzielle Seite der Angelegenheit ausreichend gesichert erscheint, wird ein endgültiger Beschluß herbeigeführt und die Festfolge endgültig festgelegt werden. Die Ergebnisse dieser Sitzung sollen dann dem Bundesvorstand, der am 18. Mai in Königsberg tagt, vorgelegt werden."

Strafkammer Heydekrug

Am 16. April 1930 wurde seitens des Schöffengerichts Heydekrug der Besitzersohn Heinrich K. aus Szießgirren wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis, der Arbeiter Willy M. aus Meischlauken wegen Unterlassung der Anzeige eines Verbrechens zu sechs Monaten Gefängnis und der Besitzer Christoph L. aus Heydekrug wegen Verleitung zum Verbrechen der Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Alle drei Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft. Gegen dieses Urteil haben sowohl Staatsanwaltschaft wie sämtliche Angeklagten Berufung eingelegt. Vor Eintritt in die Beweisaufnahme erklären sämtliche Angeklagten sich für unschuldig und wollen Opfer der Rachsucht zweier Zeugen geworden sein. Diese beiden Zeugen werden auf das Peinlichste verhört und verwarnt, falsche Angaben zu machen, zumal eine Zeugin sich in Widerspruch zu ihren früheren Aussagen setzte. Nach bereits vierstündiger Verhandlung stellte der Oberstaatsanwalt den Antrag, daß die Strafkammer sich für unzuständig erklären möge, da es sich um versuchte schwere Brandstiftung handle, durch die Menschenleben in Gefahr kommen konnten. Nach kurzer Beratung folgte die Kammer dem Antrage des öffentlichen Anklägers und erklärte sich für unzuständig. Somit ist die Angelegenheit vor das Schwurgericht in Memel verwiesen worden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. April 1930

Aufgeboten: Maschinenschlosser Rudolf Edwin Alexander Klein mit Erna Käthe Bergens, ohne Beruf, Polizeiwachtmeister Mykolas Budinavicius mit Arbeiterwitwe Marijona Jakubowsky, geb. Malinauskis, sämtliche von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Chauffeur Albert Skwirblies, von hier.

Gestorben: Schiffskapitänswitwe Johanne Hamann, geb. Ringelmuth, 82 Jahre alt, von hier.

Lustiges aus Ostpreußen

In der Unterklasse einer Landschule sollen die Jungen in der deutschen Stunde allerlei Sätze bilden: „Nennt mir einen Satz mit dem Wort „zufolge!" — Darauf der kleine Gastwirtssohn laut und deklamierend: „Ich habe mich heute zu voll—ge—gessen!"

*

Endruweit und Baltruschat, zwei Instleute, beide verwitwet, leisten sich Sonntags hin und wieder ein Gläschen Grog im Kruge und plaudern dann über die schlechten Zeiten. Endruweit fragt gelegentlich den viel pfiffigeren Baltruschat, was das wohl sei: „dito"? — Nach einigem Nachdenken sagt dieser: „Joa, Minsch, dat is so: Wenn wi beid michte tosamme tom Herr goane und eck mich em froage, ob wi noch eenmoal heirate solle und he micht to mi segge: „Baltruschat, Sie sind ein großer Esel" —, denn bist du „ein dito!"

*

Der „neue Herr", Besitzer P. in S., hat bei der Neuverpachtung die Gemeindejagd erhalten. Eine Flinte wird angeschafft und in Gegenwart der staunenden Nachbarn auf eine Scheunentür eingeschossen. Nach der Uebung ist auf der Tür leider trotz eifrigen Suchens kein Schroteinschlag zu entdecken. Darauf Nachbar N. zum angehenden Nimrod: „Goah man tu Hus, Noawer, jrettere Vägel as de Schienedeer giwt nich!"

(Georgine)

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Konzert. 21,20: Schallplatten.

Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 15: Uebertragung von London: Kampf um den Davispokal England-Deutschland. 16,20: Unterhaltungsmusik. 17,30: „Mein Flug über Afrika", Walter Mittelholzer erzählt. 17,55: „Deutsche Pressearbeit im Baltikum und in Rußland". 18,20: Konzert. 20: Orchesterkonzert. 21,30: Zeitberichte: Budgetdebatte in Ungarn. 22,30: Wer macht mit? Bridge. Anschließend: Tanzmusik. 0,30: Nachtmusik.

Breslau (Welle 325). 16,30: Schallplatten. 19,15: Neue Tänze. Ca. 20: „Generationen", Ein Dreigespräch zwischen Ihering, Peter Martin Lampel, Ernst Glaeser. 20,40: Rundfunksingstunde.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 12,15 und 13,15: Schallplatten. 16: Konzert. 19,05: „Der moderne europäische Roman: Deutschland". 19,30: Musik der Straße. 20,30: Das Meer (Philharmonisches Orchester). 22: Alte Klavierstücke.

Königsberg (Welle 276). 11,30: Unterhaltungsmusik. 13,15: Schallplatten. 15,15 und 17,15: Uebertragung von London: Kampf um den Davispokal England-Deutschland. 19,10: „Besuch auf Aulestad", Zum 20. Todestage von Björnstjerne Björnson. 20,05: Sinfoniekonzert. Anschließend bis 0,30: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 15: Uebertragung von London: Kampf um den Davispokal zwischen England-Deutschland. 20: Volkstümliche Lieder. 20,30: Streifzüge durch Berlin. 21: Klingler-Quartett. Anschließend: Uebertragung von Berlin.

Langenberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20: „Don Giovanni", Oper in zwei Aufzügen von Mozart.

London (Welle 356). 14,15: Orgelkonzert. 18,40: Militärkonzert. 20: Violinkonzert. 21,05: Konzert. 22,30—24: Tanzmusik.

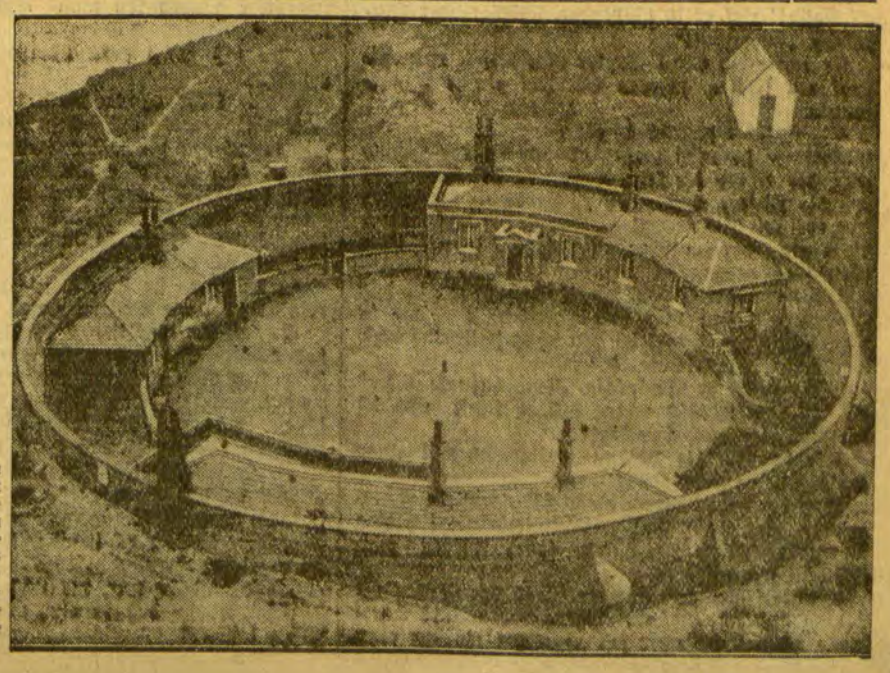
Prag (Welle 486). 16,30: Kinderkonzert. 17,30: Deutsche Sendung. 22,20—23,20: Konzert.

Riga (Welle 525). 19,05: Konzert.

Stockholm (Welle 436). 17: Schallplatten. 18,30: Unterhaltungsmusik. 20: Solisten- und Orchesterkonzert. 22,15: Finnische Volkslieder.

Stuttgart (Welle 360). 12,15, 13 und 13,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: „Musik der Straße", Musikalhistorische Hörfolge. 20,30: Das Meer (Philharmonisches Orchester). 22: Alte Klaviermusik.

Wien (Welle 517). 15,30: Schallplatten. 17: Arien und Lieder. 20: a-capella-Konzert. Anschließend: Orchesterkonzert.



„Mein Heim ist meine Burg"

Nach diesem alten englischen Sprichwort hat der Leuchtturmwärter von Spurn Head (England) gehandelt, der sich in das Fundament seines niedergerissenen Leuchtturmes eine festungsartige Behausung hineingebaut hat.

Memelgau

Kreis Memel

Ein Bein abgeschnitten

Durchgehende Pferde verursachen einen schweren Unfall

i. **Wilkieten**, 24. April. (Tel.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich heute morgen auf der Chaussee Wilkieten-Prökuls. Der 15 Jahre alte Sohn des Besitzers Schlußas aus Wilkieten fuhr mit einer Telleregge, auf der er saß und vor die drei Pferde gespannt waren, auf ein entfernt liegendes Feld. Dabei mußte er über die Wewirße-Brücke fahren. Als Schlußas die Brücke langsam hinunterfuhr, schlug die Egge den einen Pferd gegen die Hinterfüße. Dadurch wurden die Pferde wild und gingen durch. Erst als sie im Chausseegraben landeten und dem einen Pferd inzwischen die beiden Hinterfesseln von der Egge durchschnitten worden waren, blieben die scheu gewordenen Tiere stehen. Schlußas war unter die schwere Egge gekommen, die ihm das rechte Bein am Kniegelenk vollständig abgeschnitten hat. Der Verunglückte wurde sofort zu einem Arzt nach Prökuls gebracht, der nach Anlegung eines Notverbandes die Ueberführung des jungen Menschen nach einem Memeler Krankenhaus anordnete. Das verunglückte Pferd mußte an der Unfallstelle getötet werden.

*

* **Claussmühlen**, 23. April. [Einbruchsdiebstahl.] In einer Nacht ist in dem Stationshäuschen der Kleinbahnverwaltung ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Dabei haben die Eindringlinge eine dort lagernde Kiste, in der sich Zuckerwaren befanden, geöffnet und daraus zwei Kartons Bonbon, ein Pfund Bonbon und 19 Düten gemischte Bonbons entwendet. Bisher war es nicht möglich, festzustellen, wer den Einbruch verübt hat. Die Polizei bittet daher Personen, die in der Lage sind, zu diesem Diebstahl sachdienliche Angaben zu machen, sich bei ihr melden zu wollen.

fr. **Prökuls**, 24. April. [Diebstahl.] Während des Wochenmarktes sind hier einem Besitzer aus Wannaggen von seinem Fuhrwerk zwei graue wollene Decken gestohlen worden. Der Besitzer hatte das Fuhrwerk an einer Gastwirtschaft stehen gelassen und war zum Bahnhof gegangen. Als er zurückkam, mußte er die Feststellung machen, daß die beiden Decken, mit denen er die Pferde bedeckt hatte, verschwunden waren.

a. **Schwenzeln**, 24. April. [Freitod.] Dieser Tage hat der Landwirt N. durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Wegen eines Vorfalls sollen ihm Vorhaltungen gemacht worden sein, die er sich so zu Herzen genommen hat, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden.

Kreis Heydekrug

1st. **Neu-Rugeln**, 24. April. [Verschiedenes.] Vor kurzem fand der Fischer W. mehrere Wenter, die er auf der Wiese seiner Schwiegereltern in Alt-Rugeln zum Trocknen aufgestellt hatte, mit einem Messer zerschnitten vor. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Racheakt. — In den Osterfeiertagen sind hier zwei Handkähne, die eine Länge von 16 Fuß hatten, verschwunden. Man nimmt an, daß diese Kähne von einem schadenfrohen Nachbarn losgelassen worden sind.

bl. **Ruß**, 24. April. [Jagdverpachtung.] Am Dienstag wurde die Jagdnutzung der Gemeinde Ruß, ausschließlich der Gemarkung Atmath, für die Zeit vom 1. Mai 1930 bis 30. April 1936 im Hotel „Niederunger Hof" öffentlich meistbietend verpachtet. Die drei Höchstbietenden waren: Major a. D. Mackorcki mit 150 Lit jährlich, Gemeindevorsteher Borbe-Pokallna mit 140 Lit und Apotheker Witte-Ruß mit 130 Lit. Der Vertrag soll vom Jagdvorsteher mit Major a. D. Mackorcki in Ruß als Höchstbietenden abgeschlossen werden. In der verflossenen Jagdperiode betrug die Jahrespacht 560 Lit.

hn. **Paßießen**, 24. April. [Verschiedenes.] Dieser Tage erfolgte hier die Wahl des neuen Pfarrers. Hierbei wurde Pfarrer Schallies-Wannaggen gewählt, der demnächst sein neues Amt übernehmen wird. — Vor kurzem fand in dem Gasthause Gilde-Paßießen eine Mitgliederversammlung der Entwässerungsgenossenschaft Gurgsden-Paßießen statt. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde Besitzer Buttgereit-Paßießen, zu dessen Stellvertreter Besitzer Kubat-Gurgsden gewählt.

wk. **Wießen**, 24. April. [Die betrogene Braut.] Ein Besitzersohn aus einem Nachbarort verkehrte seit längerer Zeit mit einem Mädchen. Als er merkte, daß der Verkehr nicht ohne Folgen geblieben war, zog er sich allmählich von dem Mädchen zurück. Vor einigen Tagen erschien nun die betrogene Geliebte bei ihrem gewesenen Bräutigam und verlangte von ihm das feste Versprechen, daß er sie heirate. Als der junge Mann dieses Versprechen aber nicht gleich geben wollte, zog das Mädchen ein Taschenmesser und setzte es ihm an die Kehle. Es gelang ihm aber, sich des Mädchens solange zu erwehren, bis Hilfe herbeikam.

wk. **Gr.-Barwen**, 24. April. [Durchgehendes Gespann.] Als der Besitzer Heinrich Sch. mit dem Ausfahren von Stalldung beschäftigt war, gingen die Pferde, die vor spielenden Kindern scheuten, durch. Dabei fiel der Besitzer vom Wagen und erlitt schwere Verletzungen. Die wild gewordenen Pferde rasten auf den Hof und rannten sich in einer Stalltür fest. Einen Schaden haben die Pferde jedoch nicht erlitten.

Standesamtliche Nachrichten

Kinten (1.—31. März). Eheschließungen: Hausbesitzer Martin Gedaitis, Memel, mit Besitzertochter Marie Beta, Stankischken; Altsitzer Jons Urban, Bliematzen, mit Kätnerin Else Jakomeit, geb. Paura, Lampsaten; Polizeiwachtmeister Antanas Raßkauskas, Kaunas, mit Helene Martha Nelaimischkies, ohne Beruf, Minge. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Jakob Waitschies, Kinten; dem Kätner Johann Naujoks, Windenburg; dem Chausseewärter Ludwig Müller, Kinten. — Gestorben: Häusler Christoph Schlepps, Sturmen, 78 Jahre; Besitzerfrau Madle Schimkus, geb. Mikutzeit, Suwehnen, 39 Jahre; Besitzerwitwe Mare Kukulies, geb. Preikschas, Paweln, 80 Jahre.

Kischken (1.—31. März). Aufgeboten: Besitzersohn Friedrich Wilhelm Strunkeit, Wabbeln, mit Zeitpächtertochter Berta Karalus, Neu-Rugeln. — Geboren: Eine Tochter: dem Kätner August Czerkus, Wabbeln. — Gestorben: Rentenempfänger Johann Meykies, Matzken, 62 Jahre.

Kreis Pogegen

* **Wischwill**, 23. April. [Ein Holzverkaufstermin] findet am Montag, dem 28. April, von vormittags 12 Uhr ab, bei Binsau Nachfolger statt. Es kommen in größeren und kleineren Losen zum Ausgebot: Nadellangnutzholz 1. und 4. Klasse, Kiefernschichtnutzholz, 1. und 2. Klasse, 2, 2,50 und 3 Meter lang, Birkenschichtnutzholz, 1. Klasse, 1,25 Meter lang, Brennholz, Kloben und Knüppel sowie Nadelreisig 2. Klasse.

o. **Jonikaten**, 24. April. [Schadenfeuer.] Am Mittwoch abend brannte die zum Gut des Gutsbesitzers Janz gehörige Scheune vollständig nieder. Mitverbrannt sind sämtliche Vorräte an Gerste, Hafer und Menggetreide, das zum Teil noch nicht ausgedroschen war, sowie eine Dreschmaschine und anderes Inventar. Da am Tage mit einer Dampfmaschine gedroschen worden war, ist anzunehmen, daß das Feuer durch Funkenauswurf aus der Lokomobile entstanden ist.

Standesamtliche Nachrichten

Lompönen (1.—15. April). Aufgeboten: Stellmacher Emil August Bergau, Motzwethen, Kreis Niederung, mit Gertrud Martha Wittkowsky, ohne Beruf, Trakeningken. — Gestorben: Eigenkätner Mix Potschka, Bittehnen-Schillehnen, 86 Jahre alt.

Kaunas, 24. April

Gesetz zur Stützung der Schweinepreise

In den „Vyriausybes Zinios" wird das nachstehende Gesetz veröffentlicht: Um die Schweinepreise zu stützen, dürfen die Verkaufspreise auf den inländischen Märkten nicht unter den Selbstkostenpreisen stehen. Die Minimalpreise für Schweine, die den Besitzern zu zahlen sind, sowie die Richtlinien zur Stützung der Preise werden von dem Landwirtschaftsminister nach Vereinbarung mit dem Finanzminister festgesetzt bzw. erlassen.

Wolfsplage

In Litauen ist das starke Auftreten von Wölfen für die Landbevölkerung zu einer wahren Plage geworden. Diese gierigen Raubtiere räumen unter den Viehbeständen der dortigen Bauern gehörig auf. So wurden in den letzten vierzehn Monaten im Kreise Uckmerge, früher Wilkomir genannt, der dem Kreise Kaunas benachbart ist, 12 Pferde, 38 Fohlen, 4 Kühe, 3 Kälber, 387 Schafe, 266 Hunde, 21 Schweine und 66 Stück Geflügel von Wölfen zerrissen. Der dadurch entstandene Schaden wird auf 26 000 Lit geschätzt. Diese Summe verdoppelt sich, wenn man den Wert der vernichteten Rehe, Hasen und anderen Waldtiere hinzurechnet. In dem genannten Kreise sollen sich über 130 Wölfe aufhalten, deren Zahl durch Vermehrung im Laufe des Sommers weiterhin wachsen dürfte. Manche Schonungen weisen schon jetzt 12 bis 15 Wölfe auf. Der schneearme Winter hat ihre Vernichtung sehr erschwert.

*

h. (Tel.) **Die Untersuchung über den rätselhaften Tod des Tierarztes Avisheuis** in Zeimelis ist nunmehr beendet. Unter dem Verdacht, den Tierarzt ermordet zu haben bzw. an dem Mord beteiligt zu sein, sind fünf Fleischer verhaftet worden. Die Anklageschrift wird ihnen in den nächsten Tagen zugestellt werden. Bei den Gerichtsverhandlungen, deren Termin noch nicht feststeht, sollen 182 Zeugen vernommen werden.

* **Bestrafungen wegen Lebensmittelverfälschung.** Das Medizinaluntersuchungsamt hat in mehreren Milchverkaufsstellen Proben von der zum Verkauf gestellten Sahne zwecks Untersuchung entnommen. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Sahne 25 Prozent unter dem behördlich festgesetzten Fettgehalt aufwies. Infolgedessen wurden die Inhaber dieser Verkaufsstellen bestraft. Bei einer Verkäuferin in der Arjogalos-gve. Nr. 7 wurde auch gefälschte Butter beschlagnahmt.

h. (Tel.) **Selbstmordversuch.** Gestern verübte die in Kaunas wohnhafte Levinskaite, als sie mit einer Autodroschke von einem Besuch nach Hause fuhr, einen Selbstmordversuch durch Trinken von Essigessenz. Sie wurde sofort in das Krankenhaus eingeliefert.

h. (Tel.) **Ausgesetzte Kinder.** Auf dem katholischen Friedhof in Karmeliten wurde gestern ein zwei Monate altes Kind weiblichen Geschlechts gefunden. Es wurde nach dem staatlichen Kinderheim gebracht. — Auf dem Friedhof in dem Kauener Vorort Panemune wurde die Leiche eines in Lumpen gehüllten neugeborenen Kindes gefunden, die am Halse Würgemale aufwies.

* **Zwei Kinder von einem tollen Hund gebissen.** Dieser Tage wurden in der Archyru-gve zwei Kinder im Alter von fünf und sieben Jahren von einem kleinen Hund gebissen. Das Tier wurde getötet. Die Untersuchung ergab, daß der Hund tollwütig gewesen war. Die beiden Kinder wurden darauf in eine Anstalt zwecks Schutzimpfung gebracht.

*

h. **Rokischki**, 24. April. (Tel.) [Feuer durch Blitzeinschlag.] Am Dienstag ging über die hiesige Gegend ein äußerst schweres Gewitter hernieder. Im Dorf Baiciai schlug der Blitz zweimal in Wirtschaftsgebäude ein und zündete. Zwei Scheunen wurden bis auf die Grundmauern eingeäschert.

h. **Vieksniai**, 24. April. (Tel.) [Feuer.] Ein großes Schadenfeuer vernichtete dieser Tage das Lager des Kaufmanns Gieber, das große Mengen Flachs und Getreide enthielt. Der Schaden beträgt über 10 000 Lit.

h. **Simna**, 24. April. (Tel.) [Blutige Schlägerei.] Am zweiten Osterfeiertag kam es im Dorfe Pankiskiai zwischen den Teilnehmern an einer Veranstaltung zu einer blutigen Schlägerei. Dabei ergriff ein junger Mann eine Axt und versetzte einem seiner Gegner damit einen Schlag auf den Kopf. Als dieser bewußtlos zusammenbrach, versetzte ihm der wütende junge Mann noch einen zweiten Schlag und hieb dem bewußtlos Liegenden auch noch die rechte Hand ab. Als der Hauswirt den jungen Mann beruhigen wollte, erhielt er drei Axthiebe auf den Kopf und ins Gesicht. Schließlich gelang es einigen Männern, den Tobsüchtigen zu fesseln. Er wurde verhaftet.

Wie aus Wien gemeldet wird, befaßte sich die Bundesparteileitung der Christlich-sozialen Partei mit dem Rücktritt des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel von der Obmannschaft und beschloß nach eingehender Debatte einstimmig, den Vorstand zu ermächtigen, Dr. Seipel zur Zurücknahme seines Beschlusses zu bewegen.

Der öffentliche Bildtelegraphendienst München-London wird Freitag eröffnet. Ein Quadratmeter Bildfläche kostet 21 Pfennige. Die Mindestgebühr für ein Bildtelegramm beträgt 21 Mark.

Am Ostersonntag vormittag brachte in Berlin die 31 Jahre alte Ehefrau des Ingenieurs Hartmann in einem Anfall von Geistesstörung ihrem acht Jahre alten Töchterchen mit einem Rasiermesser Schnittwunden bei. Das Kind sprang in seiner Angst aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen, an denen es verstarb. Die Polizei überwältigte die Geisteskranke und brachte sie nach der Irrenanstalt.

Der Danziger Volkstag hat in dritter Lesung das Zündholzmonopolgesetz angenommen, das in einer Fünfmillionenanleihe an die Freie Stadt Danzig durch das schwedische Zündholz-Syndikat verbunden ist.

Wie der „Matin" berichtet, herrscht in Chambéry seit drei Wochen eine Masernepidemie, der bisher 20 Kinder unter fünf Jahren zum Opfer gefallen sind.

Einer Meldung aus Belgrad zufolge hat in der Umgebung von Agram ein Orkan von zehn Minuten Dauer großen Schaden angerichtet. Ein Bauer wurde getötet und zwei wurden verletzt.

Bin von Saugen 6908
nach **Prökuls** verzogen
Dr. Schachnowitz, Arzt
Behandle auch Krankenkassen-Patienten

Bekanntmachung

Wegen Ausführung von Neuschüttungsarbeiten wird die **Landesstraße Tilsit—Memel** von der Abzweigung der Straße nach Plaschken bis zur Abzweigung der Zufuhrstraße nach dem Bahnhof Mädewald bis auf weiteres für den gesamten Fuhrwerks- und Autoverkehr **gesperrt.** (7113
Umweg über Plaschken.
Pogegen, den 23. April 1930.
Der komm. Landrat

Vieh- und Pferdemarkt in Plicken
findet am **29. April d. Js.** statt. [7084

Pogegen 7131
Schöne 3 Zimm.-Wohn.
mit reichl. Nebengelaß, Gemüseland pp., von sofort oder später **zu vermieten.**
Storims, Pogegen

3 Zimmer-Wohnung.
im Neubau vermiete ab 1. Oktober 1930.
Anfragen an (7003
H. Beck, Tilsit
Grünwalderstraße 105

Meddicken
Suche [7074
junges Mädchen
vom Lande zur Erlernung d. Wirtschaft und Geflügelzucht.
Frau Balzer
Meddicken
Post Plicken.

Willkischken
Suche zum 1. Mai oder später
Lehrling
zum Erlernen des Käsereifaches. Ausfr. an [7114
Sweto-
Käsereibesitzer.

Suche für mein 500 Morgen großes Gut von sofort od. 1. Mai einen
Eleven
der, wenn's nötig, auch selbst Hand anlegt. Angebote unter 771 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [7069

Carlsberg
Erstklassige
Bullkälber
abzugeben. [7101
Lurie
Gut Carlsberg
Tel. Memel 854.

Losfamilie
kann sich melden.
Lurie [7080
Gut Carlsberg
Tel. Memel 854.

Casparischken
Eine junge, hochtrag.
Kuh
zu verkaufen. (7105
Dexling, Casparischken

Neumühl
Habe wieder laufend
Sägespäne
abzugeben. [7017
Meyer-Neumühl.

Szarde
Entlaufen Schäferhund
1 Jahr alt, hellgrau, m. Handleine. Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben bei Lehrer Niemann
Szarde [7099
Post Memel II.

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by Duncker Verlag

28. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Zeig' das Kleid noch mal," bat er unschlüssig, in dem Bestreben, seinen Fehler gutzumachen.

Auch tat es ihm weh, ihr, die, bescheiden und selbstlos, kaum jemals Ansprüche stellte, einen Wunsch zu versagen. „Vielleicht geht es doch."

Hoffnungslos hob sie das gescholtene Kleid empor. Er betrachtete es mit zusammengekniffenen Augen.

„Hallo!" rief er in plötzlicher, schöpferischer Eingebung. „Sieh mal!"

Er raffte ein Stück Papier vom Tische und entwarf mit flotten, sicheren Strichen einige Aenderungen.

Sie klatschte kindlich in die Hände.

Seitdem sie nicht mehr die Bürde der Schuld trug, den Ihren die letzte Hoffnung des Aufstieges aus der Misere genommen zu haben — die hatten jetzt doch wirklich genug! —, war sie im Glück ihrer Liebe ein harmonischer, sonniger, lebensfroher Mensch geworden.

„Das ist herrlich! Du, famos. Das ändere ich mir selbst, wir haben hier eine Nähmaschine. So 'n bißchen von der Konfektion bin ich ja schließlich auch. Das kostet eine Kleinigkeit."

„Ha," lachte er übermütig, „siehst du, wie gut es ist, daß kein Mensch meine Bilder kauft und ich Kleidermaler geworden bin!"

Sie feierten die Lösung geziemend mit einer genießerischen Lage Küsse.

Von der hohen Warte eines Menschenlebens aus gesehen, war dieses Ballkleid Lilottes sicherlich eine Bagatelle. Diese Nichtigkeit sollte beiden zum Schicksal werden.

Lilotte schneiderte unternehmend drauflos. Auch Mama half mit Rat und Tat, nachdem ihre materielle Hilfe lieb, aber fest abgelehnt worden war. Doch es war gar nicht so leicht, wie Lilotte es sich gedacht hatte. Bei Gebrüder Ansorge hatte sie selbst nie geschneidert, nur zugesehen. Zusehen aber ist leichter, als selber machen. Beim Zugucken scheint alles erstaunlich einfach. Als sie diese funkelnagelneue Entdeckung Walter verriet, nickte er altklug: „Das ist, wie es bei der Ausbildung im Kriege war. Da meinte jeder: Och, das bißchen Kommandieren. Kinderspiel! Aber wenn er dann zur Uebung vor der Front stand, blamierte er sich grauenvoll."

Jeden Abend fragte Staff: „Nun, was macht das Kleid?"

„Es wird schon werden," suchte Lilotte sich selbst zu ermutigen. „Ich zeig's erst, wenn's fertig ist. Unfertige Sachen soll man nicht der Kritik ausliefern."

„Ich laß mich gern überraschen," gestand er geduldig.

Am 25. Februar war die Ueberraschung fertig.

Mama hatte das Ergebnis dieser zwischen Siegesmut und Niederlagentrübsinn schwankenden Woche „sehr hübsch" gefunden. In einer Anwandlung von Pessimismus und in der Absicht, Stimmung zu machen, verkündete Lilotte dieses mütterliche Gutachten, ehe sie in das Schlafzimmer verschwand, sich anzukleiden.

Dann kam sie herein, zögernd, unsicher, sehr reizend in ihrer Hoffnung und ihrem Zweifel.

Er sah ihr ängstlich fragendes Gesicht und sah das Kleid. Und hatte nicht die Rücksichtslosigkeit, seine Meinung zu sagen. Es war ein bißchen verpfuscht, das Kleidchen. Aber das konnte er diesem süßen, befangen lächelnden Geschöpfe unmöglich verraten. Dazu liebte er sie viel, viel zu innig.

„Sehr hübsch." Es klang wenig überzeugend.

„Es gefällt dir nicht!" rief Lilotte, und ihre schönen, braunen Augen wurden feucht.

„Aber, Mädel, es ist allerliebst — ganz famos, ausgezeichnet!"

„Das sagst du nur, um mich nicht zu betrüben."

„Würde ich dich in einem verpfuschten Kleide gehen lassen?"

„Das sage ich mir ja auch," gestand sie kleinlaut.

Er sprach noch allerlei Rühmliches von ihrem Werke. Doch ganz überzeugte er sie nicht.

Bei sich aber dachte er trotzig: Was scheren uns die Leute! Ihr köstliches Gewand ist ihre Schönheit. Selbst in dem Fähnchen sieht sie aus wie eine Königin.

Er hatte Frack und Wäsche schon heute mitgebracht. Bei Spring u. Co. war in dieser trotz der Wirtschaftskrise und Geldnot unerklärlich flotten Tanzsaison viel zu tun. Er wollte geradewegs vom Geschäft zu Lilotte kommen, sich hier umziehen, um rechtzeitig auf dem Balle zu erscheinen.

Mama hatte es sich nicht nehmen lassen, der feierlichen Einkleidung ihres Kindes beizuwohnen. Im letzten Augenblick fanden sie noch mancherlei zu ändern. Als Staff eintraf, stand Lilotte in dem Kleide mit ausgebreiteten Armen, und Mama „verbesserte" mit Schere und Nadel daran herum.

Er begrüßte zärtlich das Geburtstagskind — schon heute früh auf dem Wege zum Gendarmenmarkte war er bei ihr gewesen und hatte Blumen und einige liebe, gewählte kleine Gaben unter ihrem schalkhaften Proteste abgeladen — begrüßte Mama, legte Hut, Mantel und die große lederne Aktenmappe ab, das Transportmittel seiner umfangreichen Zeichnungen, und ging ins Schlafzimmer, sich in Ballwichs zu werfen.

Plötzlich rief er durch die Tür: „Du, Lilotte, heute hatte ich einen guten Tag. Habe für die amerikanische Botschafterin eine Ballrobe entworfen, über die, glaube ich, das Sternenbanner stolz geschwellt knattern kann. Sieh dirs mal an. Obenauf in der Mappe."

Mama war mit ihrem letzten Rettungsversuche gerade zu Ende. Lilotte lief zum Tische, auf dem die Aktenmappe dick und aufgeplustert voller Entwürfe lag. Oeffnete, griff hinein und griff in etwas Weiches, Seidiges, Spinnwebfeines. Verwundert zog sie es hervor und hielt ein vorsichtig zusammengefaltetes Abendkleid in der Hand. Den Traum eines Abendkleides.

Sprachlos vor Staunen ließ sie es auseinanderfallen.

Es war das kostbarste, duftigste, künstlerischste Kleid, das sie je gesehen hatte.

Mutter und Tochter sahen sich verzaubert an.

„Was — ist — das?" brachte Lilotte endlich hervor.

„Ein Abendkleid!" entrang es sich treffend Mamas Lippen.

„Wie kommt das da hinein?" Lilotte deutete mit starrem Finger auf die Aktenmappe.

Da hatte Mama sich gefaßt. Sie lachte.

„Eine Ueberraschung, du geliebtes Dummerchen. Eine Geburtstagsüberraschung für dich!"

„Dieses — Kleid!"

„Ist doch klar. Er hat doch gesagt, du sollst in der Mappe nachsehen. Das ist das Ballkleid für die amerikanische Botschafterin. Die bist du."

„Das ist doch ein Modell."

„Ein Pariser Modell," bestätigte Mama munter.

„Das kostet doch sicher tausend Mark."

„Vielleicht hat er es im Geschäft billiger bekommen oder auf Ratenzahlung."

„Aber, Mama, so leichtsinnig kann er doch nicht sein."

„Verliebte Männer können noch viel leichtsinniger sein."

„Dann muß ich vernünftig sein und —"

„— ihm die Freude verderben! Tu' das nicht, Lilotte. Er hat ganz recht. Solch ein Kleid gehört zu dir. Jetzt kann ich es dir ja sagen. Unser Umbau da" — sie zeigte auf das alte Kleid — „hat mir im Grunde gar nicht gefallen. Ich wollte dir nur nicht die Stimmung verderben."

„Mir auch nicht," gestand Lilotte, noch geistesabwesend. „Walter hat es auch nicht gefallen. Und deshalb hat er gewiß —"

„Hat er nicht recht? Er will mit seiner Braut Ehre einlegen. Nun rasch! Zieh' dich um, ehe er kommt."

(Fortsetzung folgt)

Kurt Faber: 1001 Abenteuer

Streifzüge in zwei Erdteilen

Copyright by Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen

Auf Kossipad

Es hilft nichts, daß man sich dagegen wehre. Noch je und je war der Mensch ein Sklave des Milieus, in dem er lebte. Noch je und je hat solches Milieu in den Gehirnen Verwirrung angerichtet und sich endlich widergespiegelt in den subtilen Mitteln der Sprache. So ist im Laufe der Jahrhunderte die stolze niederländische Sprache unter dem Einfluß der afrikanischen Sonne verdorrt zu einem bequemen Wellblechholländisch, Afrikaans genannt; eine Sprache, die sich herrlich dazu eignet, die Bockies in den Kraal zu jagen und den Ochsengespannen das Fürchten beizubringen, aber sonst —

Und wenn das schon die Holländer tun, warum sollen dann die Deutschen zurückbleiben?

„Wenn einer spricht die Sprache wert,
Die seine Mutter ihn gelehrt,
Das ist gar keine Sache!
Nein, wer den deutschen Laut verfälscht,
Wer möglichst greulich kauderwelscht,
Der, der beherrscht am besten
Die Sprache von Südwesten!"

So sang der Dichter schon zu deutscher Zeit. Und warum soll es dann besser geworden sein in diesen Mandatstagen? Und warum — so frage ich mich — warum soll ich mich so weit bloßstellen in den Augen aller Landeskundigen, daß ich mich eines anderen Idioms bediene? Und also werde ich für die Folge meine weiteren Eindrücke in südwestafrikanischer Sprache niederschreiben.

— O heilige Einfalt, die etwa in der heißen Sonne eine Ziege über den Ausspannplatz laufen sähe und bei deren Anblick nicht von einem Bockie spräche! Man würde solchen Menschen einfach nicht für voll nehmen, man würde ihn in die hinterste Klasse einreihen, zu den hoffnungslosesten Grünhörnern, er bekäme etwas zu hören über solch bedauerlichen Mangel an Anpassungsfähigkeit! Und darum werde ich mich nicht noch weiter wehren gegen den Geist dieses Landes. Ich werde ein Auge zudrücken und dann noch eines. Ich werde mich versündigen an allen guten Geistern der deutschen Sprache und werde fürderhin von Bockies und Beestern sprechen. Ich werde mein Batie anziehen und auf Pad gehen und diesem Powian von einem Bambusen eins mit dem Schambok geben, wenn er nicht Hakahana macht. Ab und zu — miskie — werde ich dann im Schtor einen Suppi genehmigen, in der Fläche die Hartebeesters und die Wildebeesters jagen und alles das zuletzt noch niederschreiben, weil eben das „Pampier" geduldig ist. —

Das Intermezzo im Gefängnis war vorbei, aber nicht vergessen. Meinen afrikanischen Namen hatte ich weg. Wo immer ich mich blicken ließ in einem Wirtshause — ich wollte sagen in einer Bar — da schmunzelten die Leute ein wenig.

„Ah, der Hungerkünstler!"

Auf Pad

So war es gut, daß schon am ersten Tage ein alter Afrikaner mich einlud, einmal mit ihm „auf Pad" zu gehen. — Auf Pad? Ist das eigentlich noch der richtige Ausdruck für so etwas? Wer denkt bei dem Worte nicht an die lange Schlange des Ochsenwagens, die in der tiefen Spur beschaulich zwischen den Dornbüschen schaukelt? An Staub und Hitze und brüllende Ochsen und Kaffern, die mit langen Peitschen knallen, und im Wagen eine üppige Matratze, auf der der Ouwbaas liegt. Und abends ein loderndes Feuer unter funkelnden Sternen, und ringsum die verworrenen Stimmen der Wildnis, die zu uns mit ewig neuer Sprache sprechen.

Und ist es nun das? Von aller Romantik afrikanischer Landstraßen nichts anderes mehr als dieses benzinschnaubende, kilometerfressende Ungetüm. — Ach, es hilft nichts, daß wir uns dem Zeitgeist entgegenstemmen. Das Auto ist doch das moderne Schiff der Wüste. —

Windhuk liegt schon hinter uns. Nun fahren wir zwischen den Gärten von Klein-Windhuk, wo die reifenden Trauben aus dem dunklen Blätterwerk der Weinberge leuchten. Da und dort sieht man stattliche Feigenbäume, da und dort die weißen Oleanderblüten, die für einen Augenblick den Benzingeruch vertreiben. Schlanke Eukalyptusbäume stehen staubig am Wegrand. Unser Führer und Gastgeber gibt uns ausführliche Auskunft über die lieben Männer und die bösen Frauen, die hier in der Gegend hausen. Bald haben wir den Ort hinter uns gelassen, und der schnurrende Motor führt uns hinaus in die endlose afrikanische Steppe, die überall so grau und dürr erscheint, wenn man sie aus der Nähe betrachtet, und so voller Farben, wenn man den Blick in die Ferne wendet. Wie still es hier ist! Nur da und dort gluckſen ein paar Perlhühner, nur da und dort liegen ein paar langhornige Ochsen im Schatten eines Kameldornbaumes. Hier huscht ein mausartiges Geschöpf mit einem buschigen Schwanz wie ein Eichhörnchen über die Straße, eine Herde Ziegen, ich wollte sagen Bockies, steht stumm und störrisch auf der Pad, die sie erst im letzten Augenblick freigeben.

Besuch auf der Farm

In der Ferne taucht mitten aus der grenzenlosen Einsamkeit des Buschlandes das schimmernde Wellblechdach eines Farmhauses auf.

„Schreiben Sie auch Romane?" fragte mein Gastgeber.

„Nein," sagte ich.

„Schade," meinte der Afrikaner, „dort drüben könnten Sie ein Motiv dafür finden. Der Mann ließ sich eine Braut aus Deutschland kommen, die dann auch promt eintraf, zusammen mit ihrer Schwester, und wie das nun zuweilen so kommt — wie nun Braut Nummer eins nach Deutschland fährt, um sich die Aussteuer anzuschaffen, verlobt er sich mit der Schwester. Das war nicht schön, werden Sie sagen. Aber wie nun Braut Nummer zwei zum gleichen Zweck übers Wasser geht, lernt sie einen jungen Kerl kennen und gibt dem Gewesenen den Laufpaß. Ja, die Frauen! Die waren früher dünn gesät, wie die Regentage hierzulande! Einige behalfen sich mit Bastardfrauen, andere blieben zeitlebens Junggesellen, oder sie gingen nach Swakopmund und wählten sich etwas aus unter denen, die von wohltätigen Gesellschaften in Deutschland als Weihnachtspaket herübergeschickt wurden."

Dicht beim Farmhause biegt die Pad links ab in eine bergige Gegend, wo die Farmen ziemlich dicht beieinander stehen und man Gelegenheit hat zum Absteigen und zu einer Tasse Kaffee, verbunden mit einem „mooi Pratje", das der Afrikaner so sehr liebt.

Es war ein schönes Haus, das wir vor uns sahen. Das Auto pflügte durch den tiefen Sand des Schwarzen oder Weißen Nossob. Genau weiß ich es nicht mehr. Ringsum in der Steppe weideten die Ochsen — werde ich es denn nie lernen? — die Beesters. „Morrom!" sagte der Hausherr, der vor der Gartentür stand. „Morrow" antworteten wir. Darauf traten wir gleich ein ohne Umstände, gemäß dem ungeschriebenen Gesetz der großen, selbstverständlichen afrikanischen Gastfreundlichkeit, und im Umschauen hatten wir Gelegenheit zu beobachten, wie ganz europäisch komfortabel diese Hinterwäldler doch eingerichtet sind. Die Hausfrau, eine rundliche Dame von schwäbischem Typ, begrüßte uns herzlich, wie lang vermißte liebe Verwandte, und während nun die Kuckucksuhr tickte und die Katze auf der Haustreppe schnurrte und wir Männer einen „Katholischen" tranken, ging die Frau in die Küche — nein, so war es nicht — da kam ein Rauch aus der Kombüse, derweilen die Missis die Kost klarmachte und wir die neue Windhuker Stadtchronik durchsprachen.

Dann deckte die Frau — ich wollte sagen die Missis — den Tisch in der Weinlaube im Garten mit leckeren Spätzle und duftendem Sauerbraten, bei dem wir uns weiter auf deutsch-afrikanisch unterhielten. — Drüben in Neudamm, da habe es heuer schon viel — was sage ich? — da habe es stief geregnet. In Voigtskirch seien alle Dämme vollgelaufen und Nachbar Müller habe auf seinem Platze schon annähernd 100 Millimeter Regen gehabt. — Ja, so sei es. Denn wisse: wenn zwei oder drei Südwestafrikaner zusammensitzen, da reden sie erstens vom Regen, zweitens noch mehr vom Regen und drittens holen sie nach, was sie vom Regen vergessen haben. Man redet doch am meisten von dem, was man nicht hat. Ueber dem hat man schon längst die Pfeife angezündet und der Hausvater erzählt in seiner bedächtigen Art von den wilden schönen Zeiten von Anno dazumal.

Er war dabeigewesen, wie Francois die Feste Hoorekrens stürmte. Er hatte Leutwein erlebt und die ersten wilden Jahre, in denen man mit den Stiefeln ins Bett stieg und zu Pferde ins Wirtshaus hineinritt. Die Zeit, in der man an der Bar um Reitpferde und Ochsenwagen knobelte und Hotelrechnungen in Diamanten bezahlte — ah, damals! Da war das Gesetz kaum länger als ein Flintenlauf, und heute wohnen sechsunddreißig Advokaten in Windhuk! Und nun kommt endlich auch einmal die Frau zu Wort und zeigt uns die großen Kohlköpfe im Garten, die Pfirsiche und Aprikosen, die Tomaten und Maulbeeren und alles das, was hier Schwabenfleiß aus dem Nichts der Wildnis geschaffen in stetem Kampf um jeden Tropfen Wasser, um jeden Brocken Erde, gegen tausend Feinde, unter denen die Menschen nicht die geringsten waren.

„Die Schätze, drunten, voll von Goldgewicht,
Zieh' deinen Pflug und ackre sie ans Licht!"

Es ist ein Stück Menschheitsgeschichte, das wir vernehmen aus dem Munde der einfachen Frau. Wir hören es an, und heiß steigt es in uns auf, das Gefühl der Empörung: Und das wollen sie uns nehmen!

In der Kalahari

Weiter ging die Reise ostwärts durch die Ebene, über der in dem fallenden Schatten der Nacht ein Wetterleuchten zuckte. Bei Dunkelheit kamen wir zu einer Hütte, in der wir übernachteten, und am anderen Morgen waren wir in einem anderen Land. Das graue Einerlei der Steppe, die wir bisher durchzogen hatten, hatte sich geändert und ein anderes Einerlei fing an. In der Ferne zeigten sich hohe, gleichförmige Sanddünen, die sich wie ungeheure Wellen durch die Landschaft zogen und blutrot in der aufgehenden Sonne leuchteten.

Das war die berühmte, die berüchtigte Kalahari. Eine eigentliche Wüste ist sie nicht. Die Dünen sind ziemlich dicht mit hohen Dornbüschen besetzt, während in dem weißen Sand der Täler, der von dem Rot der Dünen so seltsam absticht, die allerschönsten Blumen wachsen.

Auch ein Auto

Wir waren noch nicht weit gekommen, als wir mitten in einem trockenen Flußbett ein Ding wahrnahmen, aus dem wir vorerst nicht klug werden konnten. Isaak hielt es für ein Hartebeest, der Farmer für einen gestrandeten Ochsenwagen. Als wir herankamen, offenbarte es sich als ein schon halb im Treibsand versunkenes Fordautomobil, das offenbar einem Selbstmord zum Opfer gefallen war, und das konnte man ihm wahrlich nicht verübeln. Einen jämmerlicheren Kasten gab es sicher nicht zwischen Kap und Kairo. Es lief noch auf vier Rädern, wenn auch ohne Gummi. Wieso aber der Eigentümer es fertiggebracht hatte, diese Leiche noch bis hierher zu galvanisieren, konnte man sich beim besten Willen nicht vorstellen, denn es bestand nur noch aus Stücken, die kunstvoll zusammengebunden waren mit ledernen Ochsenriemen, Stücken von Stacheldrahtzäunen und was sonst noch eben zu finden ist, wenn man eine „Panne" erleidet auf afrikanischer Pad. Wir stiegen aus und besahen uns kopfschüttelnd die Bescherung.

Begegnung mit Buren

Während wir noch dabei waren, erschien der Besitzer des Wracks, ein alter, verwitterter, langbärtiger Bur, der aussah wie der wiedererstandene Oom Paul.

„Tag Oom," sagte der Farmer.

„Tag Nef," antwortete der Bur. „Tag Mijenheern."

„Dat is man kwaai," fuhr der Farmer fort.

„Kwaai," sagte Oom Paul, während er seine Pfeife anzündete.

„Und was ist da nun zu machen?"

„Ja — was ist da zu machen?" meinte der Oom zwischen langen Zügen an seiner Pfeife. „Ons weet niet."

Inzwischen waren wir zu der Uferbank hinaufgegangen, wo die ganze Familie recht behaglich und anscheinend ganz unbekümmert unter einem Kameldornbaum lagerte. Es war eine zahlreiche Familie, bei deren Anblick man sich vergebens die Frage vorlegte, wie sie nur alle unterkamen in ihrem modernen Treckwagen. Jedenfalls verstanden sie sich einzurichten und vom Lande zu leben. Auf dem Feuer hing ein rußiger Kochtopf, in dem es lustig brodelte. Etwas abseits lag ein frisch geschossenes Hartebeest, an dem die Hunde schnupperten. Die Hausfrau, eine würdige Dame mit einem Kapotthut, der zu Urgroßmutters Zeiten einmal Mode war, saß auf einem Schakalfell und las im Kerkbode. Neben ihr lag ein goldgerändertes Gesangbuch und eine Tabakspfeife. Das eine von den Meisjes rupfte ein Perlhuhn, das andere machte die Honneurs beim Kaffee, die Männer setzten ihre Pfeifen in verdoppelte Tätigkeit. Bald war ringsum alles ein Duft und eine Tabakswolke und allmählich kam so etwas wie eine Konversation in Gang. Langsam und gemächlich, denn in Afrika hat man immer Zeit.

„Ja, dat is man so —" sagte der Farmer.

„Et is baai Jammer, en nie nodig nie," klagte der Baas. Aber was sei da zu machen? Man müsse eben abwarten. Und wenn das nicht hilft, dann will ons skrywe an Sy Edle Gestrenge, die Administrator mit 'n Teken van groot Waardering en Konsiderasie aan Mevrou Werth in Windhuk für een nieuwen Treckwagen. Denn „ons Mense" wird man doch nicht sitzen lassen, hier in Ons Land, wohin man uns gerufen hat nach dem großen Oorlog.

Von Prieska sei er, in der Kapkolonie, ganz am Rande des Karru. Dort sei nichts mehr los. Dürre und Heuschrecken und fast gar kein Wild. Aber hier gebe es noch Hartebeester und Wildebeester. Da brauche man nur zu schießen. Ein „Mooi Plaatsje" habe er sich schon gesichert in der Gegend von Okahandja, alles auf Staatskosten. Jetzt komme er vorerst mit einem ganz kleinen Teil seiner Familie, gewissermaßen als Vortrekker. Aber binnen kurzem werde ganz Prieska und das ganze Kapland kommen. — Ja Südwest!

Langsam schlief die Unterhaltung ein, während die Sonne immer höher stieg und wir alle immer enger zusammenrücken mußten in dem kürzer werdenden Schatten des Kameldornbaumes. Endlich verabschiedeten wir uns allerseits mit dem schönen Gruß, den die Buren gebrauchen:

„All's for die Best!"

Wir übernachteten im Busch und fuhren bei Tagesanbruch weiter durch die Dünen, vorbei an Sandfeldern, die von roten Lilien übersät waren, und an hohen, felsigen Uferbänken, auf denen die Paviane kreischten. Es ist ein seltsames Land, aber noch seltsamer sind die Menschen, die dort wohnen.

Bei den Wassern Babylons

Es ist nicht meine Absicht, ein „Who's who" der Kalahari zu schreiben. Die Abhandlung würde etwas umfangreich geraten, denn hier hat jedermann seine Geschichte, ob er nun einmal ein Baron, ein Gardeoffizier, ein verbummelter Student oder ein biederer Schutztruppler gewesen ist. In neuerer Zeit ist diese Gegend im ganzen Schutzgebiet bekannt geworden durch die Anbohrung von artesischem Wasser. In diesem Lande gräbt man nach Wasser wie anderwärts nach Gold. Und wenn man es endlich gefunden hat, so kommt es in den wenigsten Fällen den Deutschen zugute. „Wer das Kreuz hat, der segnet sich."

Es ist alles ein Jagdgrund für die neuen Herrenmenschen, die Buren.

Seltsame Gestalten, die da als neue Vortrekker über die Grenze gewechselt kamen, um dem Deutschen das Brot vom Munde wegzuschnappen! Weiße Kaffern nennt sie der Hottentotte. Ihr Leben lang leben sie im Hartebeesthaus und verlegen sich aufs Gebären von Kindern, die zahlreich sind, wie der Sand der Steppe. Einen Stich gibt es einem ins Herz, wenn man sieht, was sie anfangen mit dem teuren, auf Regierungskosten erbohrten Wasser. Ein kleines Paradies würde ein Deutscher sich in der Wildnis damit schaffen. Sie aber lassen es nutzlos abfließen und verdunsten in einem Wasserloch, „damit die Beesters Wasser kriegen".

Kulturträger, in der Tat!

Aber amüsant und eigenartig sind sie darum doch.

Das „afrikaanse Geneesmittel"

Bald erreichten wir die Ansiedelung einer solchen „artesischen Burenfamilie", die in biblischer Beschaulichkeit an den erbohrten Wasserlöchern saß. Sie war zahlreich wie der Samen Abrahams. Denn wenn Buren siedeln, so bringen sie immer gleich die ganze Verwandtschaft mit allen Töchtern und Schwiegertöchtern und so und so vielen „Achterwoners" und „Beiwoners" mit, die dann in vielen Generationen alle auf der „Stoe" (Veranda) ihres Hartebeesthauses sitzen und Maispapp löffeln oder Kaffee trinken. Wir setzten uns auch dazu und hatten ein Pratje mit Oom Pieter, der uns erzählte von den Wildebeestern, die in der letzten Nacht durch den Zaun gebrochen waren und von der „swaren Ziekte" seiner Frau, mit der er gar nicht fertig werde. Sonst habe doch immer das „allgemeine afrikaanse Geneesmittel" (Rhizinusöl) geholfen.

Aber diesmal habe er es schon mit Coopers Schafdip, mit einem Mittel gegen die Lahmseuche und einem solchen gegen die Rinderpest versucht, aber alles umsonst. Zweimal schon habe er ihr im Namen der Dreieinigkeit den Magen mit Gänsefett beschmiert. Wenn es eine Kuh gewesen wäre, so wäre sie schon lange gesund geworden oder verreckt. Aber da kenne sich einer aus mit den Weibern!

Langsam strich er seinen langen weißen Bart. Schwerfällig erhob er sich auf den steifen Beinen. Er wollte uns noch das große Kalahariwunder, das Wasser, zeigen. Wir gingen hinunter zum Flußufer und staunten vor dem artesischen Brunnen, wo das Wasser hoch aus der Erde aufschoß und in dickem Strom davonlief. Einen wunderschönen Garten hätte man damit anlegen können, ein Paradies in dieser dürren Erde, ein kleines Kalifornien im Kalaharisande, aber da floß es ungenützt dahin und versickerte im trockenen Flußbett.

Was das wohl gekostet habe? fragte der Farmer.

„Ons weet niet," meinte Oom Piet. „Ons heft die Rekening noch niet kriegen."

„Die wirst du auch nicht kriegen," sagte der Farmer, „die ist nur für die Deutschen."

„Ja, die Duitsers," sagte treuherzig Oom Piet, „die sall det woll kriegen. Mar ons Mense —."

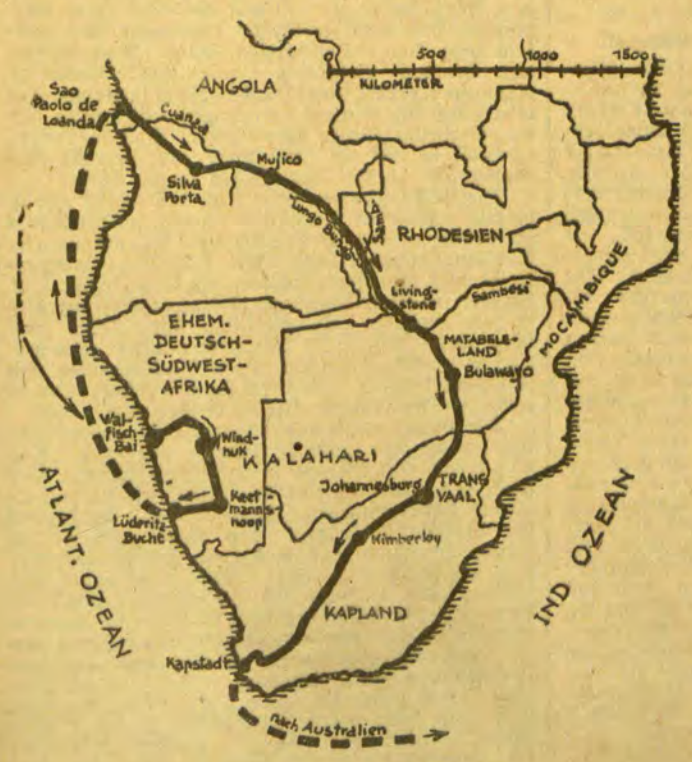
„Jawohl," sagte der Farmer, „das wissen wir schon. — All's for die Best."

Dann verabschiedeten wir uns mit vielen frommen Segenswünschen. —

Im Bastardland

Und ein andermal waren wir anderswo „auf Pad". Südwärts im Bastardlande.

Es ist ein schönes Stück Land, nach dem die Farmer ringsum die Hälse recken, zu gut für die „verfluchten Halbkaffer", die da in ihren Pontoks dem lieben Gott den Tag abstehlen, ohne irgendwelche Neigung zu dienstbarer Arbeit auf den Farmen der Weißen. Mitten im Schutzgebiet liegen ihre Ländereien, gleichsam als Pfahl im Fleische des Landes, eine Insel des Rückschritts, die sich mit afrikanischer Beharrlichkeit dem Automobil der modernen Zeit entgegenstemmt. Es gibt nicht wenige im Lande, die mit ihnen lieber heute als morgen aufräumen möchten, aber das ist leichter gesagt als getan, denn auch die verwegenste Advo-



Der Reiseweg Kurt Fabers

katenrabulistik wird ihr Recht auf dieses Land nicht bestreiten wollen, und auch der böswilligste Geschichtsschreiber wird nicht leugnen können, daß sie hier vor allen andern Siedlern saßen.

Lange vor Lüderitz kamen sie vom Kapland herüber. Mit ihnen ihre Sünden und Laster, das gärende Mischlingsblut und ihre korrupte kapholländische Sprache. Buren und Hottentotten — das gibt eine seltsame Mischung. Von beiden haben sie die Fehler. Dennoch spricht es für ihr diplomatisches Geschick und für die Lebensfähigkeit des Völkchens, daß sie sich so lange zu halten vermochten, mitten zwischen streitenden Herero- und Hottentottenstämmen. Als die deutsche Regierung die Schutzherrschaft übernahm, fand sie hier schon einen wohlorganisierten Bastardfreistaat vor, mit einem als erblicher Fürst regierenden Kapitän, dem ein vom Volke gewählter Rat von Großleuten zur Seite stand. Dieser Zustand hielt sich im großen und ganzen während der Dauer der deutschen Schutzherrschaft. In ihrer Bastardfreundlichkeit ging die Regierung sogar soweit, daß sie den ausgedienten Schutztrupplern die Töchter jenes Stammes offiziell als Heiratskandidatinnen empfahl, und der Bastard hatte nichts dagegen. Während kriegerische Völker ringsum im Kampf um ihre Unabhängigkeit verbluteten, verlegten sich die Bastards aufs Lavieren und aufs Geldverdienen durch Frachtfahren für die Truppen. Ungeahnter Wohlstand kam über das Völkchen. Die Großleute machten es wie Rittergutsbesitzer. Pontok und Vieh in der Steppe überließen sie der Beaufsichtigung ihrer Dienstleute und bauten sich Häuser in ihrer Hauptstadt Rehoboth, wo sie ihre Zeit mit Kaffeetrinken und Politisieren zubrachten.

Es war zu viel und zu feine Politik, die sie da ausheckten. Bei Ausbruch des Krieges glaubten auch sie ihre Stunde zu erleben. England war Freiheit, dessen war man gewiß. Zudem standen alle waffenfähigen deutschen Männer an den verschiedensten Kampffronten. Die blühenden Farmen lagen schutzlos da. Eine nie wiederkehrende Gelegenheit! Es wurde nach Herzenslust gemordet, geplündert, Vieh gestohlen. Aber der Dank von England blieb aus. Vor den Augen der neuen Herren schmolzen die Großmachtsträume des kleinen Volkes wie Butter vor der Sonne. Aus ist es nun mit Kapitän, Rat und Großleuten. Kein Kaffee, keine Politik mehr in Rehoboth. Man hat's nicht mehr dazu. Die Großleute sitzen wieder in ihrem Pontok im Busch und sinnen grollend auf neue Pläne, die sich diesmal gegen das perfide Albion richten. Vor anderthalb Jahren machte sich die Unzufriedenheit Luft in einem regelrechten Bastardaufstande, der aber im Keime erstickt wurde durch jene schreckenerregenden Dinger, mit denen man heute allgemein die rückständigen Steuern einzuziehen pflegt in entlegenen und aufsässigen Gebieten des britischen Weltreiches: bombenwerfende Flugzeuge. Aber auch in jener kritischen Stunde zeigte sich das angeborene diplomatische Geschick der Bastards. Sie übergaben alle Gewehre einem ihrer Großmänner, der sie hinter Schloß und Riegel aufbewahrte. Dann besannen sie sich auf ihre Eigenschaft als kleine Nation und wandten sich beschwerdeführend — an den Völkerbund.

Das ist die romantische Geschichte des kleinen Volkes mit den großen Rosinen. Rehoboth, die stolze Hauptstadt, war nie viel gewesen. Jetzt ist sie nur noch ein Schatten von dem wenigen. — Ein Schatten? Ach, es gibt hier keinen Schatten unter der Mittagssonne, die glühend über dem Städtchen steht! Der große Platz mit den Kameldornbäumen liegt kahl unter dem dunkelblauen Himmel. Wir sitzen in der einzigen Wirtschaft am Platze und trinken ein Bier, das warm ist wie Spülwasser. Ein Hottentottenweib hebt bettelnd die Hände. Aus weißen Häusern schauen leere Fensterhöhlen wie erloschene Augen. Knarrend schleicht ein Ochsenwagen vorüber. In einer Türnische sitzt ein kaffeebrauner Großmann wie ein geflickter Lumpenkönig und träumt von vergangenen besseren Zeiten und denkt vielleicht nach über die zeitgemäße Abwandlung des Sprichworts: „Wer von England ißt, der geht daran zugrunde."

Nun ist der Spuk wieder vorbei. Nun sind wir wieder draußen in der Steppe, irgendwo im Bastardlande. Es ist Nacht, eine von den schönen, klaren, sternbesäten Nächten, die einem dieses Land so lieb machen, trotz allem. Die Grillen zirpen. Von fernher kommt das Heulen der Schakale. Irgendwo quiekt und quakt es im Busch mit den verworrenen Stimmen der Wildnis. Die knorrigen Aeste des Dornbaumes bewegen sich wie etwas Lebendiges im roten Scheine des Feuers. Das ist das Milieu für ein bißchen Schutztruppenlatein. Wenn Afrikaner erzählen, so lügen sie noch mehr als andere Menschen. Die Sonne bringt das so mit sich. Aber sie lügen mit Grazie und Phantasie, und auch wenn man alles Gelogene abzieht, bleibt zumeist noch ein erstaunliches Garn zu spinnen.

Seltsame Geschichte

Warum haben wir dummen Jungens von früher uns eigentlich immer für die Indianer begeistert? O Gott! Die Abenteuer unserer Schutztruppen, die Fahrten und Irrfahrten unserer ersten afrikanischen Kolonisten, die schreien nach einem Karl May!

Da war die Geschichte, die ich so schnell nicht vergessen werde, die Geschichte von der Reiterpatrouille, die im Sande der Namib sich in Durstqualen von einer vertrockneten Wasserstelle zur anderen schleppte, bis schließlich nichts mehr von ihnen übrig blieb als drei Kreuze im Sande.

„Heut morgen in der Senke
Gab's kaum genug für's Zelt;
Wer weiß, die nächste Tränke
Liegt nicht in dieser Welt!

Ich hebe zum Gebete
Die Hand zum Himmelszelt,
Geb' Gott, daß sie mich töte,
Die Kugel, die mich fällt!"

Ein anderer erzählte die Geschichte des Heldenepos von Hohe Warte:

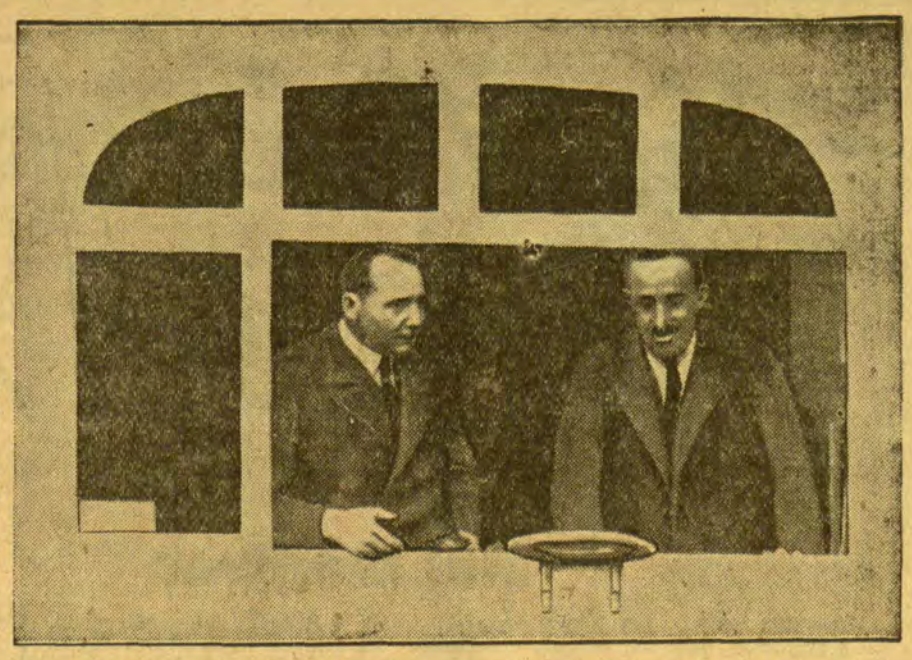
„Das war Anno 1904, wie eben der Hereroaufstand ausbrach und die Farmer niedergemetzelt wurden wie sonst die Hammel. Was sich noch retten konnte, das flüchtete mit Frauen und Kindern nach der Schanze. Vierzehn Tage lang hielten sie stand gegen zehntausend Kaffern. Nachts standen die Männer auf Posten und tagsüber nahmen die Frauen die Gewehre, und so ging das fort, bis Ersatz von Windhuk kam." Ich horchte auf: Hohe Warte? Noch nie davon gehört. In keinem Schullesebuch stand so etwas. Ja, wenn es Spartaner gewesen wären, so hätte man wohl ein paar Hexameter darüber auswendig gelernt. Da das aber nur Deutsche waren —

„Und da ist noch so eine Geschichte aus der Zeit des Aufstandes," sagte ein anderer. „Ich komme von der Truppe ab, verreite mich im Busch, komme aber schließlich im letzten Augenblick noch auf die richtige Pad. Der Kamerad, der mit mir war, blieb achteraus und wurde drei Tage später tot im Busch gefunden. Hereroweiber hatten ihm die Augen ausgestoßen. Nun ja, man war in Afrika und im Aufstand. Da kann man nicht große Umstände machen. An der nächsten Werft holten die Kameraden die Weiber heraus und erschossen sie wie die Hunde. Aber dann wurde die Sache ruchbar in Berlin. Ein Abgeordneter brachte sie im Reichstag vor. Zwei Kameraden wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und nachher zu neun Jahren Zuchthaus begnadigt."

Und warum sie das wohl taten? fragte einer.

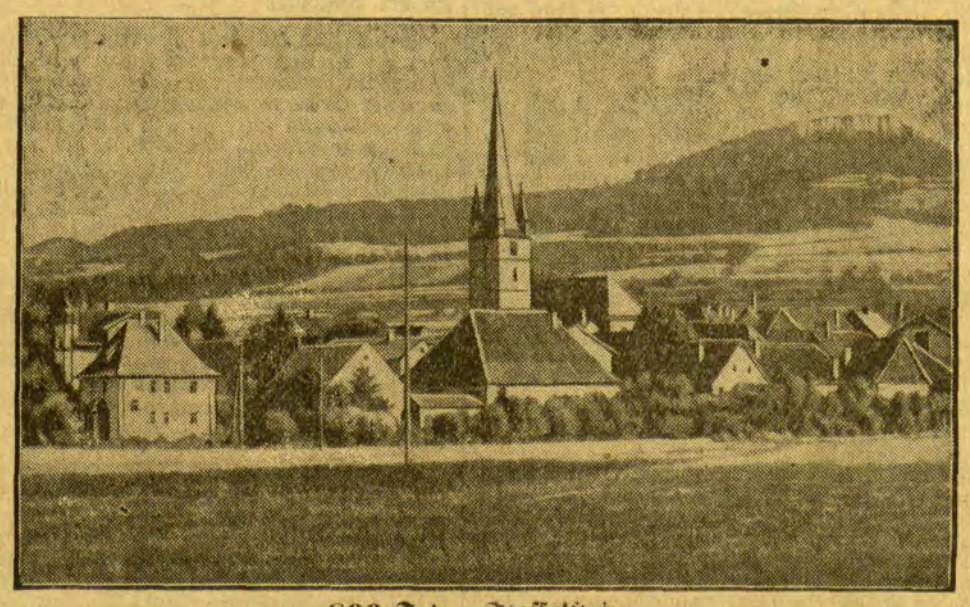
„Eben weil wir das dümmste Volk der Erde waren," meinte der Schutztruppler.

„Und weil wir es noch sind!" sagte ein anderer und stocherte in dem Feuer, daß es prasselnd aufflammte zum schwarzen Nachthimmel, von dem groß und feurig die Sterne herniedersahen auf das verlorene Land.



„Graf Zeppelin" besuchte Spanien — der König von Spanien besuchte „Graf Zeppelin"

König Alfons (rechts) am Kabinenfenster des „Graf Zeppelin" bei dessen Landung in Sevilla — links der Führer des Luftkreuzers, Kapitän Lehmann.



800 Jahre Staffelstein

Auf dieses ehrwürdige Alter kann in diesem Jahre das schöne Städtchen in Oberfranken zurückblicken — berühmt als Geburtsort des Rechenmeisters Adam Riese, noch berühmter durch die Lobpreisung des Scheffelschen Liedes:

„Zum heil'gen Veit von Staffelstein
Komm ich emporgestiegen
Und seh' die Lande um den Main
Zu meinen Füßen liegen.

Von Bamberg bis zum Grabfeldgau
Umrahmen Berg' und Hügel
Die weite, stromdurchglänzte Au —
Ich wollt', mir wüchsen Flügel . . ."

Aus aller Welt

Massenmörder aus Sammelwut

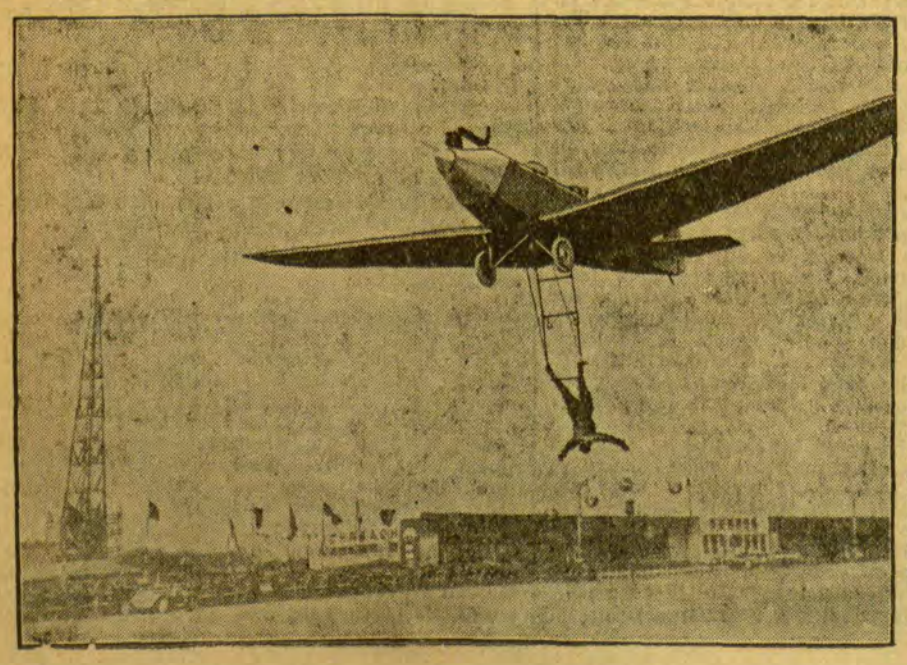
od. **Madrid.**

Der Bücherantiquar Patxot in Barcelona saß Tag für Tag in seinem halbdunklen Laden und kramte in seinen Schätzen, die tatsächlich zu den seltensten Büchersammlungen Spaniens gehörten. Eines Tages erwarb er in scharfem Wettkampf mit seinen Fachkollegen auf einer Auktion ein Werk, das laut Bezeichnung des Kataloges ein „Unikat" darstellte. Sorgfältig brachte Patxot das Buch nach Hause, aber er durfte sich nicht lange seines Besitzes erfreuen. Drei Tage später wurde die Feuerwehr alarmiert, die den Sammler fast ganz verkohlt in seinem Bette liegen fand, und neben sich auf dem Boden eine brennende Pfeife. Ganz Barcelona war überzeugt, daß der Alte ein Opfer seiner Lesewut geworden und beim Rauchen eingeschlafen sei. Die traurige Angelegenheit wäre bald in Vergessenheit geraten, wenn sich nicht bald darauf mehrere geheimnisvolle Morde ereignet hätten. Die Polizei recherchierte in vielen Wohnungen, zuletzt wurde auch bei dem Antiquar Vincente auf Grund eines anonymen Briefes Haussuchung gehalten. Es wurde nichts Verdächtiges gefunden, und die Polizei schickte sich bereits an, das Haus zu verlassen, als dem Kommissar aus einem Regal ein Buch zu Füßen fiel. Der Beamte stellte fest, daß es das Werk war, das Patxot als „Unikat" auf der Versteigerung erworben hatte. Blitzartig kam dem Polizeibeamten der Gedanke, daß Vincente der schlimmste Konkurrent des verunglückten Patxot gewesen und daß es auf vielen Auktionen durch Ueberbieten zu erregten Szenen zwischen den beiden gekommen war. Vincente wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt und ersucht, sich über den Besitz des Werkes auszuweisen. Der Antiquar erklärte, er wolle ein volles Geständnis ablegen, jedoch nur unter der Bedingung, daß seine Bücherschätze ungeteilt der Stadtbibliothek unter dem Namen „Büchersammlung Vincente" überwiesen würden. Als er eine Zusage erhielt, erklärte er, er habe Patxot im Bett erwürgt und nachher das Haus in Brand gesteckt. Um jeden Verdacht abzulenken, habe er die brennende Pfeife auf die Bettdecke gelegt. Lediglich das neuerworbene „Unikat" sei von ihm mitgenommen worden, da die andern Werke ihn nicht interessiert hätten. Die anderen Morde habe er auch auf dem Gewissen und zwar ausschließlich aus Sammelwut.

Amerika: Filmproduktion unter freiwilliger Zensur

W. E. **Newyork.**

In Amerika schickt man sich an, die Filmproduktion einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, damit die Moral der Zuschauer nicht Schaden leide. Auf Anregung und unter dem Präsidium des inoffiziellen Zensors Will Hays haben sich die führenden Männer der zwanzig größten Filmkonzerne der Vereinigten Staaten versammelt und eine Resolution angenommen, wonach in Zukunft kein Film mehr dazu dienen soll, die „illegitime Liebe, feige Mordbuben oder unverbesserliche Trunkenbolde zu verherrlichen". Die Hauptpunkte dieser moralischen Katharsis bestimmen, daß „das Gesetz nicht lächerlich gemacht und Sympathie nicht für diejenigen erweckt werden darf, die gegen das Gesetz verstoßen, daß ferner kein alkoholhaltiges Getränk serviert werden darf, und daß endlich die Rache nicht mehr als romantisches Thema behandelt werden soll". Man darf jedoch annehmen, daß diese Neuregelung nicht ohne Widerspruch bleiben wird. Schon jetzt weist man darauf hin, daß nach den neuen Bestimmungen beispielsweise der „Hamlet", in dem ja der Rachegedanke den Angelpunkt der Handlung bildet, von der Verfilmung ausgeschlossen bleiben müßte. Aber auch dieser Einwand findet bei Hays kein Gehör, der vielmehr darauf verweist, daß „dem modernen Menschen die Rache ein widerwärtiges Thema sei, dem auch die klassische Behandlung keine mildernden Umstände erwirken könne". Wenn die amerikanische Filmproduktion diesseits des Ozeans nicht hinlänglich bekannt wäre, könnte man den Entschluß der Filmgewaltigen vielleicht mit mehr Verständnis würdigen; so aber zwingt er zur Skepsis. Man bessert die Mißstände des öffentlichen Lebens nicht, wenn man der Kunst verbietet, sie zum Vorwurf der Darstellung zu nehmen.



Akrobatik in der Luft

zeigte bei einem am Ostermontag in Berlin - Tempelhof veranstalteten Flugtag der bekannte Luftakrobat Schindler, der vom fahrenden Auto auf ein fliegendes Flugzeug überstieg, um dann am schwebenden Trapez seine halsbrecherischen Kunststücke vorzuführen.

Künstlicher Regen und nebelfreie Flugplätze!

Nebel — der Feind des Luftverkehrs — Künstliche Entnebelung von Landungsplätzen — Die ersten erfolgreichen Versuche

Zum ersten Male, solange die Welt besteht, ist es Menschen gelungen, Regen zu machen! Dieser erste künstliche Regen der Welt erinnert aber in seiner Entstehung an den Alchimisten Johann Friedrich Böttger, der so um 1700 herum sich eifrig bemühte, Gold zu machen; doch das Resultat seiner Arbeit war — Porzellan. Auch die ersten Regenmacher wollten eigentlich gar keinen Regen machen. Sie zogen aus, um den Nebel zu zerstreuen — und das Resultat ihrer Bemühungen war — Regen. Doch nicht das allein! Sie erreichten außerdem ihr Ziel und zerstreuten den Nebel. Der künstliche Nebel war nur eine Begleiterscheinung.

Nebel ist der größte Feind des Luftverkehrs. Wenn man sich einmal die Statistiken der Flugzeugunfälle ansieht, so findet man eine verhältnismäßig große Zahl von Unfällen, die auf schlechte Sicht und Nebel und neblige Landungsplätze zurückzuführen sind. Aber nicht nur die Unfälle allein geben einen Maßstab für die Schäden, die der Nebel dem Luftverkehr bringt, sondern man muß auch alle die Schäden mitrechnen, die dadurch entstehen, daß Flüge wegen Nebels ausfielen oder verschoben werden mußten.

Seit Jahren schon werden groß angelegte Versuche gemacht, die den Zweck haben, eine künstliche Zerstreuung des Nebels herbeizuführen. Nebelfreie Flug- und Landungsplätze sind eine dringende Notwendigkeit für den gesamten Luftverkehr, und es würde die Entwicklung besonders der Verkehrsluftfahrt ganz bedeutend fördern können und dem Luftverkehr eine größere Sicherheit verleihen, wenn es gelingt, die Nebelgefahren auszuschalten oder wenigstens herabzumindern.

Dieses Problem interessiert schon lange die Wissenschaft, und jetzt hat man nach endlosen Versuchen die ersten Erfolge erzielt. Allerdings hat man noch den Eindruck, als würde „mit Kanonen nach Spatzen geschossen", denn im Verhältnis zu den aufgewendeten Mühen und dem großen Apparat, der dafür mobil gemacht wurde, ist der Erfolg nur klein. Aber der Anfang ist gemacht. Und auf dieser Grundlage wird man aufbauen, bis man die künstliche Entnebelung in größerem Umfange durchführen kann.

Die Versuche wurden auf der Marine-Flugstation in Philadelphia gemacht. Die Einzelheiten dieses ersten erfolgreichen Versuches machen einen beinah komischen Eindruck, wenn man sich überlegt, daß der Erfolg darin bestand, den Nebel in der allernächsten Nähe des Apparats zu zerstreuen.

Der Nebel, der über den Landungsplätzen liegt, ist nichts anderes als eine auf der Erdoberfläche lagernde Wolke; dieser Nebel kann eine Höhe bis zu 700 Metern erreichen. Diese Wolke besteht aus Feuchtigkeitsteilchen, die sich um in der Luft schwebende Staubpartikelchen verdichten. Zur Befreiung der Flugplätze von diesem Nebel wird Elektrizität angewandt; die hohe elektrische Spannung hat zur Folge, daß die Feuchtigkeitsteilchen zusammenfließen und größere Tropfen bilden, die dann dank ihrer Schwere zu Boden fallen. Auf diese Weise wird der Nebel aus der Luft „ausgewaschen".

Der Apparat, den man bei den erfolgreichen Versuchen auf der Marine-Flugstation verwandte, besteht aus Wasserbehältern, einem Flugzeugmotor mit Propeller und einem 75 000-Volt-Umformer. Die ganze Einrichtung wird fahrbar montiert. Vor dem Propeller ist ein mit den Wassertanks in Verbindung stehendes Kreisrohr angebracht, das zahllose ganz kleine Oeffnungen besitzt. Das Wasser, das in den Behältern eine hohe elektrische Spannung erhält, wird in das Rohr gepumpt und tritt durch die kleinen Oeffnungen nach außen. Da der Propeller direkt hinter dieser Anlage rotiert, so wirkt sie wie ein Zerstäuber und verteilt das Wasser als feinsten Sprühregen in die Luft.

Dieser Sprühregen ist so fein, daß er fast augenblicklich verdunstet. Und in der nebligen Atmosphäre hinterläßt er eine hohe elektrische Spannung, die die Feuchtigkeitsteilchen des Nebels zusammentreibt und als Regentropfen zur Erde fallen läßt. In der nächsten Umgebung dieses großen Apparates ist in wenigen Augenblicken der Nebel verschwunden. Vorläufig ist es noch nicht gelungen, eine so große Fläche wie einen Landungsplatz von Nebel zu säubern. Der Erfolg war klein, aber er bildet die Grundlage für neue Versuche

Die Experimentatoren haben auch verschiedentlich, wenn kein richtiger Nebel, sondern die Luft nur feucht war, Regen herbeiführen können. Und schon das allein ist eine beachtliche, nie vorher gemachte Errungenschaft. Wenn auch der Hauptzweck der Versuche dahin geht, dem Nebel zu Leibe zu gehen, so wird man doch diese Nebenerscheinung des „künstlichen Regens" nicht ganz außer Acht lassen. Man entsinnt sich vielleicht der pompösen Versuche, die im Jahre 1892 in Amerika gemacht wurden. Eine Regierungsexpedition zog aus, um mit einem Riesenaufwand an Kanonen, Dynamit, Fesselballons usw. „Regen zu machen". Drei Tage lang wurde geschossen, was die Mörser hergaben, drei Tage lang wurde Elektrizität in die Wolken gehetzt — und dann schlich die Expedition, für die der Kongreß die Mittel bewilligt hatte, ganz leise nach Hause, denn es war kein Tropfen Regen gefallen.